

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,00 Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für Deutschland des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonitor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 37

Memel, Dienstag, den 13. Februar 1934

86. Jahrgang

Straßenkampf in Linz

Feuergefecht zwischen sozialdemokratischen Schutzbündlern und Polizei Generalfreie in Wien

dnb. Linz a. d. Donau, 12. Februar.

In den Morgenstunden des heutigen Tages ist es hier zu einem schweren Zusammenstoß, einem Kriegsgeschehen, zwischen der Bundespolizei und dem Sozialistisch-republikanischen Schutzbund gekommen. Bei der Linzer Polizei waren bereits im Laufe des Sonntags Meldungen eingelaufen, daß in das Parteihaus des Schutzbundes erhebliche Mengen von Munition und Waffen gebracht worden seien.

Als die Polizei am Montag früh vom Schutzbund die Räumung des Hauses und die freiwillige Herausgabe sämtlicher Waffen verlangte, wurde vom Parteihaus mit scharfen Schüssen geantwortet. Die Polizeibeamten zogen sich zurück, gingen, nachdem die Verstärkung eingetroffen worden war, wiederum vor und verlangten die Herausgabe der Waffen und die Räumung. Aus dem Parteihaus wurde abermals als Antwort auf die Polizei gefeuert. Die Polizei schritt nun zusammen mit militärischer Verstärkung zum Sturm auf das Parteihaus. Der Kampf ist zur Stunde noch im Gange.

Nach der bisherigen Mitteilung sollen fünf bis sechs Personen verletzt worden sein. Die Gegend im Umkreis des Parteihauses ist vollständig von Polizei abgesperrt, so daß Einzelheiten über den Kampf bisher noch nicht vorliegen. Wie verlautet, soll die Sozialdemokratie in Linz die Arbeiterschaft zum Generalfreie aufgefordert haben.

Punkt zwölf Uhr ...

dnb. Wien, 12. Februar.

Ein allgemeiner Proteststreik der Wiener Arbeiterschaft ist Montag mittag hier ausgebrochen. In den Betrieben erschienen kurz vor 12 Uhr die sozialdemokratischen Betriebsräte und teilten den Arbeitgebern mit, daß die Arbeiterschaft, einer allgemeinen Streikparole folgend, die Arbeit punkt 12 Uhr mittags niederlegen werde. Der gesamte Wiener Straßenbahnverkehr ist damit um punkt 12 Uhr zum Stillstand gekommen. Die Elektrizitäts- und Gaswerke sind gleichfalls in den Proteststreik eingetreten. Punkt 12 Uhr legte gleichfalls der elektrische Strom in der ganzen Stadt aus. Die Polizeidirektion hat eigene Strommaschinen für den telegraphischen und telephonischen Polizeidienst in Kraft gesetzt.

Man nimmt an, daß es sich um einen Proteststreik der Arbeiterschaft wegen der Vorgänge in Linz handelt. In dem lokalen Telefonverkehr sind gleichfalls Störungen infolge der Ausschaltung des elektrischen Stromes eingetreten. Die Dauer des Proteststreikes ist zur Stunde noch nicht zu übersehen.

Falls aber Dollfuß dies nicht durchführt ...

dnb. Budapest, 12. Februar.

Der Wiener Vertreter des „Ullas“ bringt eine Meinungsäußerung Starbembers über die Tiroler Vorgänge. Darin heißt es u. a.: Die Tiroler Aufstandsbewegung, die ganz Österreich erfasse, stelle sich das Ziel, jedweder Demokratie in Österreich ein für alle Mal ein Ende zu machen. Er, Starbember, habe am Freitag dem Bundeskanzler dargelegt, welche Empörung in den breitesten Schichten der Bevölkerung herrsche. Die Tiroler „Heimwehr“ habe sich nicht zurückgezogen. Die Lage habe sich nicht geändert. Zur Verwirklichung des Programms gehöre die vollständige Reinigung des Wiener Parteihauses. „Wir wünschen dem Kanzler bei der Durchführung seiner Pläne behilflich zu sein. Falls aber Dollfuß dies nicht durchführt, sind wir entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.“

Auf die Frage nach den weiteren Forderungen der „Heimwehr“ antwortete Starbember, daß er darauf jetzt nichts antworten könne. Erst die Ereignisse der nächsten Tage würden zeigen, ob die „Heimwehren“ sich mit den bisherigen Forderungen begnügen würden oder ob sie zu anderen Entschlüssen kommen.“

Protestkundgebungen gegen Riesenunterschlagungen in Südlawien

dnb. Paris, 12. Februar. „Savas“ berichtet aus Belgrad: In Serajewo fanden Protestkundgebungen gegen Unterschlagungen in die 160 Besatzung und Politiker verwickelt sind und bei denen der Staat um mehrere Millionen Dinar geschädigt worden sein soll. Die Demonstranten zogen durch die Straßen unter den Rufen: „Zwangslöhne für die Dalsaberschneider!“ und „Nieder mit den Kapitalflüchtlings!“ Vor der Gedenktafel für den Serben Danilo Princip, den Mörder des österreichischen Thronfolgers, löste sich der Zug auf unter den Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Südlawien!“

Blutige Krawalle im irischen Freistaat

dnb. Dublin, 12. Februar. In Drogheda (Grafschaft Louth) kam es am Sonntag zu schweren Unruhen. Angehörige der Vereinigten Irland-Partei (Blauhemden) bildeten einen geschlossenen Zug, um sich nach dem Bahnhof zu begeben und von dort nach Dundalk zu fahren, wo der vormalige Präsident Cosgrave eine Rede halten sollte. Große Menschenmassen drangen plötzlich aus den Seitenstraßen hervor und es kam zu einem Handgemenge. Die Polizei unternahm eine Anzahl Anpöpelangriffe. Soldaten, die zu Hilfe gerufen wurden, feuerten blinde Schüsse ab und gebrauchten Tränengasbomben. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt. In Dundalk wurde am Sonntagabend eine Bombe in ein Wohnhaus geschleudert. Eine 70jährige Frau und ihre zwei Enkelkinder im Alter von etwa sieben Jahren wurden verletzt.

Der Generalfreie in Paris

Eine einzige Morgenzeitung erschienen — Der Telefon- und Telegrammverkehr ruht

dnb. Paris, 12. Februar.

Am Montag, dem Tage des Generalfreies, ist in Paris tatsächlich nur ein einziges Morgenblatt, die royalistische „Action française“, erschienen, deren Beschaffung übrigens auch ziemlich schwierig ist, da Streikposten den Verkauf der Zeitung zu verhindern suchen. In den frühesten Morgenstunden sind die telefonischen Abonnementgespräche mit dem Auslande noch ausgeführt worden. In der Stadt selbst konnte man am frühen Morgen noch telefonieren. Bemerkenswert ist, daß in den Straßen sehr wenig Soldaten zu sehen sind. Die Mehrzahl der Truppen bleibt offenbar aus bestimmten Gründen in den Kasernen. Die Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke arbeiten normal. Eine Briefbestellung findet nicht statt; ebenso ist der Telefon- und Telegrammverkehr so gut wie unterbrochen.

In den größeren Provinzstädten sind umfangreiche Ordnungsmaßnahmen getroffen worden. Die Truppen werden in Alarmbereitschaft gehalten.

In Boulogne-sur-Mer veranstalteten die Kommunisten am Sonntag unter dem Gesang der Internationale eine Straßenkundgebung. Elf Personen wurden verhaftet. Die Menge versuchte vergeblich, die Verhafteten zu befreien.

dnb. Paris, 12. Februar.

Der am Montag beginnende Streik wird voraussichtlich zu 80 v. H. besetzt werden. Ein Teil der Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen, die nicht den großen Gewerkschaften angeschlossen sind, haben sich geweigert, der Streikparole zu folgen, da sie in einem Streik nur ein Mittel zur

Erfämpfung ihrer persönlichen Forderungen sehen, nicht aber ein politisches Machtwort. Am vollständigsten dürfte der Streik im Postwesen sein. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Briefkästen ein- oder zweimal durch Militär geleert werden.

Die Sortierung der Briefe wird ebenfalls durch Soldaten erfolgen, doch ist es zweifelhaft, ob die Post auch ausgetragen werden kann. Es wurde erwogen, die Briefträger durch Polizeibeamte zu ersetzen, wie dies bereits einmal bei dem großen Poststreik vor mehreren Jahren der Fall war. Der Telefon- und Telegraphenverkehr soll nach Maßgabe der Möglichkeit durch Pioniere aufrecht erhalten werden. Das Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerk wird von dem Generalfreie nicht berührt. Die großen Geschäfte bleiben offen. Obgleich die Behördevereinigung beschlossen hat, sich der Streikbewegung anzuschließen, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die Schulen unbedingt geöffnet bleiben müssen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Streik der Kraftfahrzeuge, der bereits über zehn Tage dauert, wird ebenfalls fortgesetzt. Im Rundfunk wird voraussichtlich keine Störung eintreten. Dagegen bleiben die Theater am Montag geschlossen.

In den Kinos wird jede Vorstellung zwei Minuten unterbrochen werden.

Der Eisenbahnverkehr wird in vollem Umfang aufrecht erhalten. Straßenbahn, Untergrundbahn und Autobusse werden nur in geringem Umfang verkehren.

Die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder zu einer Riesenkundgebung am Montag nachmittag aufgerufen. „Populaire“ und „Humanité“ haben am Sonntag nachmittag Sonderausgaben herausgegeben, in denen sie ihre Anhänger noch einmal auffordern,

schädigen. Wir erwägen nur, wie wir uns der Schäden erwehren, die uns dadurch verursacht wurden, daß die Verhältnisse anderer Staaten eine wesentliche Herabsetzung unserer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeiführt haben. Wir dürfen nicht ruhig auf die Tatsache blicken, daß mehr als Dreiviertel dieses internationalen Handels von diesen geänderten Verhältnissen beherrscht werden.

Aber um eines werden wir uns sorgsam kümmern, daß nämlich unsere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand einer Finanzspekulation werden kann. Deshalb können wir diese Angelegenheit nur durch die gesetzgebenden Körperschaften regeln und so die Stabilität unserer Währung sichern, auch wenn die Geldmenge, die unserer Papierkrone gleich kommt, um etwas herabgesetzt würde. Unsere Währung bleibt deshalb eine Goldwährung und in ihrem Verhältnis zum Gold wird sie nur durch das Gesetz geregelt.“

Prager Krone vor der Abwertung

Aber keine Inflation — „Wir werden niemanden, weder bei uns noch im Auslande, schädigen“

dnb. Prag, 12. Februar.

Ministerpräsident Malipotr sprach am Sonntagabend im Rundfunk über die Wirtschaftslage und die Inflation in der tschechoslowakischen Republik. „Es muß erwogen werden“, so sagte er, „ob es nicht notwendig ist, in unseren Verhältnissen das schwere Hindernis für unsere Exportfähigkeit gegenüber der fremden Konkurrenz zu beseitigen.“ Der Ministerpräsident erklärte hierbei entschieden, daß es in der Tschechoslowakei keine Inflation geben werde. In allen Staaten, die Währungsänderungen durchgeführt haben, sei unstrittig erwiesen, daß im inneren Wirtschaftsleben keine Veränderungen eintreten. Dort, wo sie doch eintreten, seien sie entweder ganz vorübergehend oder sehr geringfügig gewesen. „Wir haben nichts zu verbergen, weder vor der eigenen Bevölkerung, noch vor dem Auslande und werden nichts tun, was nicht bereits andere getan haben. Wir werden niemanden, weder bei uns noch im Auslande,

sich geschlossen hinter die Generalstreikbewegung zu stellen. „Populaire“ fordert die Eltern auf, ihre Kinder am Montag nicht in die Schule zu schicken.

Frauen und Mädchen, die in den Geschäften oder Fabriken beschäftigt sind, sollen ihre Arbeitsstellen verlassen und sich an der Riesenkundgebung beteiligen.

Auch in der französischen Provinz wird die Generalstreikparole weitgehend befolgt werden. In verschiedenen Provinzstädten haben schon am Sonntag Kundgebungen stattgefunden, die überall reibungslos verlaufen sind.

Keine Streikbeteiligung der christlichen Gewerkschaften

dnb. Paris, 12. Februar.

Die christlichen Gewerkschaften haben beschlossen, sich an dem von den sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften anberaumten Generalfreie nicht zu beteiligen, da sie das Streikmittel grundsätzlich nur zur Durchsetzung beruflicher Forderungen anwenden wollen.

Die neu-sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, sich an dem 24 stündigen Generalfreie zu beteiligen.

Der sozialistische Gewerkschaftsverband C. G. T. veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: „Die französischen Streikkräfte und Anhänger alter Regime, die Organisatoren des Aufstandes vom 6. Februar, proklamieren mit ziemlicher Schamlosigkeit, daß sie bereit sind, ihr Vorhaben auf neue zu beginnen, um an die Stelle der Demokratie die Diktatur zu setzen. Deshalb rufen wir die Arbeiter auf, ruhig und würdig ihren Willen kundzutun, und ihnen den Weg zu verlegen.“

Leichenöffnung von elf Todesopfern der Pariser Unruhen

dnb. Paris, 12. Februar. Drei Gerichtsärzte haben die Leichenöffnung von elf im Verlaufe der Pariser Streikdemonstrationen getöteten Kundgebern vorgenommen. In einem Falle wurde Schädelbruch festgestellt, wahrscheinlich infolge eines Stiebes mit dem Gummiknüppel. In allen anderen Fällen ist der Tod durch Kugeln aus dem Dienstrevolver, Kaliber 7,65 erfolgt. In vier Fällen lagen Kopfschüsse, in drei Fällen Brustschüsse und in drei Fällen Schüsse in den Rücken vor.

dnb. Paris, 12. Februar. Dem „Paris Mid“ zufolge, wurden bei den blutigen Zusammenstößen am Freitag vierzig Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt. Die meisten Verletzungen rühren von Revolverkugeln her. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 1200, worunter sich über fünfzig Ausländer befinden, die unverzüglich ausgewiesen werden. Laut „Journal“ soll es sich dabei zum größten Teil um deutsche Kommunisten handeln. Die Zahl der Verletzten auf Seiten der Demonstranten ist nicht bekannt.

Die erste Tagung des Kabinetts Doumergue

dnb. Paris, 12. Februar.

Die neue Regierung Doumergue hat sich auf ihrem ersten Kabinettsrat grundsätzlich für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Skandalaffäre der letzten Zeit ausgesprochen.

Ferner hat sich die Regierung damit beschäftigt, welche Haltung sie gegenüber den englischen Einfuhrzollzuschlägen auf französische Waren einnehmen soll. Wie verlautet, plant die Regierung entsprechende Gegenmaßnahmen, über deren Charakter aber noch Stillschweigen bewahrt wird. Eine Abmilderung des französisch-englischen Handelsabkommens von 1882 wird als möglich bezeichnet.

Die Frage der Wiedereinsetzung des früheren Pariser Polizeipräsidenten Chiappe in sein Amt hat bisher noch keine Lösung gefunden.

dnb. Paris, 12. Februar. Auf Wunsch des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Vanderson wird die französische Regierung am Montag noch vor dem Beginn der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz eine schriftliche Mitteilung über den Stand der Verhandlungen überreichen, die die französische Regierung in der Abrüstungsfrage geführt hat.

Paul-Boncour bleibt Führer der Völkerverbund-Abordnung

dnb. Paris, 12. Februar. Außenminister Barthou erklärte vor Pressevertretern, der frühere Außenminister Paul-Boncour bleibe auch weiterhin der Führer der französischen Abordnung für den Völkerverbund.

Revolution in Paris? „Unter keinen Umständen!“

Der Pariser Ego-Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hat in folgenden Ausführungen sehr anschaulich über die politische Bewertung der letzten blutigen Ereignisse in Paris berichtet:
„Das Paris eine Revolution? Unter keinen Umständen. Zunächst einmal ist Paris nicht Frankreich, wenn es auch von jeher das Land der Umwälzungen geführt hat. Zum andern aber kann von einem Anschlag gegen das herrschende parlamentarisch-demokratische System oder von dessen bevorstehender Umwälzung wohl kaum gesprochen werden. Der abgetretene Ministerpräsident Daladier hat von einem Anschlag gegen die innere Sicherheit des Staates gesprochen. Es ist nicht unsere Sache, diese Bezeichnung anzuzweifeln. Wir stellen lediglich fest, daß die dramatischen Vorgänge mit der allgemeinen Zeitströmung zusammenhängen, aber nicht ihre unmittelbare Folge darstellen. Gewiß würden die Vorgänge nicht so erschütternd sein, wenn nicht auch in Frankreich schwere Generationskämpfe und tiefgehende soziale und soziale Umwälzungen im Gange wären. Was aber in den letzten Tagen geschah, ist weniger die Erregung einer neuen Welt gegen eine alte, als

Fiebererscheinungen innerhalb der alten Welt.

Die Männer, die den Kundgebungen ihr Gepräge verliehen haben, sind ehemalige Frontkämpfer, also fast alles Männer über vierzig Jahren, ja man erzählt sich, daß der greise Marschall Lytautey einen Augenblick entschlossen gewesen sei, sich an die Spitze der Kriegsteilnehmerorganisationen zu stellen, um ihnen mit seinem weissen Schnurbart und seinem Krüdstock voranzumarschieren. Besonders der Frontkämpferverband „Gewerkschaft“ ist in den Vordergrund getreten. Er gehört politisch der Rechten an, ist aber durchaus parlamentarisch gesinnt und hat mit der Jugend keine Fühlung. Die junge Generation — die einzige Schicht, die in Frankreich in wirklich lebendiger Weise neue Ideen vertritt — ist bei den Unruhen erst in zweiter Linie beteiligt, und zwar durch sozialistische Stoßtrupps und solche der patriotischen Jugendverbände, deren Aktion in den entscheidenden Stunden vollständig von der der alten Leute überschattet wurde.

Daß Frankreich sich in einer schweren Krise befindet, wie es seit dem Dreyfuß-Prozess nicht mehr gekannt hat, kann kaum bestritten werden. Ob diese Krise aber ein Attentat gegen das demokratisch-parlamentarische System darstellt, in dem Frankreich lebt, darf man bezweifeln. Die Leute sind mit dem Parlament nicht zufrieden: sie wollen ein anderes Parlament. Sie sind mit der Regierung nicht zufrieden: sie wollen eine andere Regierung.

Selbstverständlich könnten diese Dinge im Handumdrehen eine ungeahnte Wendung annehmen, wenn sich im Lande noch unerkannte und heimliche Kräfte befänden, die aktionsbereit wären und, wenn diese Kräfte einen Führer hätten. Aber dies ist nicht der Fall. Und das ist nicht so, daß man kaum einen Zufall nennen. Der Mann der Stunde ist der lächelnde Gaston Doumergue, noch gestern seines Reichens rosenzuckender Rentner in der Umgebung von Toulouse. Darum kommt es auch gar nicht in Frage, die Pariser Vorgänge in irgend einer Weise mit der gewaltigen Umwälzung vergleichsweise in Zusammenhang zu bringen, die sich in Deutschland vollzogen hat und noch vollzieht. Ein Vergleich wäre verführerisch und — billig. Die Revolte von Paris und ihre politischen Nebenerscheinungen sind so sehr eine innere Angelegenheit Frankreichs, daß die Regierung, die Doumergue zu bilden im Begriff ist, sich vom grundsätzlichen deutschen Standpunkt aus von der soeben abgetretenen Regierung Daladier nicht unterscheidet.

Jeder Vergleich mit Deutschland muß schon darum zurückgewiesen werden,

welch es sich in Deutschland um einen Umbau des einzelnen Staatsbürgers handelt, was in Frankreich keineswegs der Fall ist. Vor allem aber: So umfangreich die Kundgebungen in den Straßen der Hauptstadt auch sein mögen, eine Masse im politischen Sinne, d. h. also ein einheitlicher, das Volk umfassender und zum Tragen von politischen Ideen genügend befähigter Kräfteblock ist in Frankreich nicht vorhanden. Was man in diesen Tagen auf den Pariser Straßen sieht, sind Leute, Gruppen, vielleicht auch Verbände, aber nicht die Masse. Das ist der tiefe Grund dafür, daß der heutige Deutsche die Pariser Vorgänge mit einer „Neutralität“ und Sachlichkeit zu beurteilen imstande ist, welche umgekehrt die Franzosen gegenüber unseren Vorgängen bisher nicht aufbringen konnten.

Ist die Unruhe nun wirklich so Ende? Daß Daladier unter dem Druck der Straße zurückgetreten ist, unterliegt keinem Zweifel mehr. Das vergossene Blut hat seine Lage unmöglich gemacht. Obwohl er parlamentarisch durch verschiedene Abstimmungen glänzend gesichert war, haben die Schreie, die von der Straße durch die Fenster des Quai d'Orsay gedrungen sind, ihn doch verdrängt. Die inneren und äußeren Kämpfe, die dieser Demission vorangingen, scheinen fürchterlich gewesen zu sein. Ein Teil seiner Minister verließ ihn, und zwar hauptsächlich im Hinblick auf seinen Innenminister Frot, der beiden Gegnern des Kabinetts denn auch als der eigentliche „Luther“ gilt. Die jüngeren Leute wie Cot und Guy-Cambage riefen ihm zu bleiben. Aber die Schreckensnachrichten, das Blut, die Schreie, der Fall der Schiffe, der Druck der Abordnungen, die unaufhörlich kamen und angingen, das alles hat ihm den Rest gegeben. Die Innenpolitik wurde für einen Augenblick von den entseelten Kräften der Straße überflutet. Daladiers Ansehen hat eine fürchterliche Wunde erhalten, da eine Energie von dieser Art sich nur verteidigen läßt, wenn sie wirklich durchhält. Dies ist um so paradoxer, als Daladier im Grunde ja einen stärkeren „faschistischen“ Einschlag hat als die meisten seiner Gegner. Er ist ja, der als „starker Mann“ gilt, er ist es ja, der einen ernsthaften Versuch machte, gegen alle Parteien zu regieren. Daß er nun unter dem Druck von Leuten, welchen muß, die er selbst des Faschismus angeklagt, ist ein weiteres

Symptom für die Verwirrenheit der innerpolitischen Ideen in Frankreich.

Sobald er zurückgetreten war, wurde es in Paris mit einem Schlag ruhiger. Die Kundgebungen auf dem Concorde-Platz, die sich bis zur Straße Madeleine und darüber hinaus auf die großen Boulevards erstreckten, hörten plötzlich auf. Aber es ist für die Gefahr einer solchen Ordnungslöcherung bezeichnend, daß in den Abendstunden des Sonntag neue Aufmärsche begannen, und zwar war es diesmal der Großkapitel, der aus sei-

„Die Rote Armee wird siegen!“

General Blücher spricht große Worte — „Japan rüstet fieberhaft zum Kriege“

dnb. Moskau, 12. Februar.
Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht jetzt die Rede, die der Hauptkommandierende der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten, General Blücher, am dem Parteitag gehalten hat. Blücher ging von der gefährdeten Lage der fernöstlichen Gebiete aus und erklärte, daß Japan fieberhaft zum Kriege rüste. Die Sowjetunion wolle keinen Krieg, leider gebe aber die Politik Japans nicht die Gewißheit, daß militärische Verwicklungen vermieden werden können. Weiterhin polemisierte er gegen die Erklärung des japanischen Kriegsministers, der Sowjetrussland der Vorbereitung zum Kriege beschuldige. Gegenüber dem Vorwurf, daß Sowjetrussland 800 Flugzeuge im Fernen Osten habe, könne er, Blücher, erklären, daß die Japaner in der Mandschurei nicht weniger als 500 Maschinen besitzen.

Blücher wurde eine große Ovation bereitet, als er erklärte, daß Sowjetrussland nicht die Absicht habe, Japan anzugreifen, daß es aber gleichwohl hinreichende Maßnahmen zur Verteidigung gegen einen Angriff getroffen habe. Aus einem etwaigen künftigen Zusammenstoß werde die Rote Armee als Sieger hervorgehen.

Polens Außenminister fährt nach Moskau

dnb. Warschau, 12. Februar. Außenminister Beck wird sich bereits am Montag zu einem Besuch nach Moskau begeben.

Moskau, 12. Februar.
In den hiesigen politischen Kreisen herrscht große Genugtuung über die bevorstehende Ankunft des polnischen Ministers des Auswärtigen, Beck, der der Räteregierung am 18. Februar einen Besuch abstatten wird.

Mit nicht geringer Spannung hat man die Aussprache im polnischen Parlament über die deutsch-polnische Verständigung verfolgt und vor allem diejenigen polnischen Stimmen unterzogen, die skeptisch und negativ ausfielen. Sicher ist, daß bestimmte Kreise hier die deutsch-polnische Verständigung als eine Beeinträchtigung der jungen rätebündlich-polnischen Freundschaft empfinden oder wenigstens unsicher wurden. Stalin sagte diese Gefühle in dem Hinweis zusammen, daß man eines gewissen Rück-Zug-Kurses der polnischen Politik gewärtig bleiben müsse.

Aus dem Verhalten der Rätepolitik gegenüber Deutschland nach dem Zustandekommen des Locarno-Pakts ist bekannt, wie mißbillig jede Regierung einer zweifelhafte Verständigung in Moskau beobachtet wird. Man legt den allergrößten Wert darauf, daß jeder Beste nach rechts auch

eine gleichwertige nach links folgte. In diesem Sinne beobachtet man jetzt auch die polnische Politik, und so etwa wertet man hier den Besuch Beck's in Moskau.

In der amtlichen Mitteilung über diesen Staatsbesuch fällt die Bekanntgabe auf, daß Ende Dezember offenbar ganz bestimmte Gespräche zwischen Litwinow und Lukasiewicz stattfanden. Man erinnert sich, daß um dieselbe Zeit die Nachricht über die rätebündlich-polnische Absicht einer Neutralisierung der baltischen Staaten ausbrach, dann aber im Kreuze der Demontage zusammenbrach. Die Rätepresse hat gern gezeigt, daß besonders in Lettland Stimmen gegen die deutsch-polnische Verständigung laut wurden und zu verstehen gegeben, daß man in Moskau jeder Verorgnis um die Selbständigkeit der baltischen Staaten größtes Verständnis entgegenbringe. Es wird nun interessant sein zu beobachten, wie in Kaunas, Riga und Reval die neue Erwärmung der polnisch-rätebündlichen Beziehungen aufgenommen wird.

„Manöver“ mandchurischer Polizei

dnb. Moskau, 12. Februar. Nach einer „Tas“-Meldung aus Charbin wurden am 5. Februar vor dem Gebäude der Verwaltung der chinesischen Ostbahn, in dem sich Wohnungen von höheren Sowjetbeamten befinden, wie auch vor dem Gebäude des sowjetrussischen Generalkonsulats mandchurische Polizeiaufgebote konzentriert, die nach einiger Zeit wieder zurückgezogen wurden. Entsprechende Anfragen wurden dahin beantwortet, daß... „Manöver“ ausgeführt wurden für den Fall der Notwendigkeit eines pöblichen Schusses...“

Schiff mit 119 Personen vermißt

dnb. Amsterdam, 12. Februar. Nach Meldungen aus Gorontalo (Nordcelesbes) wird das mit 119 Personen besetzte Motorschiff „Dena-Dena“ seit einigen Tagen vermißt. Das Schiff hatte im Golf von Comini einen Maschinenschaden erlitten. Man vermutet, daß es auf das offene Meer hinausgetrieben worden ist. Ein Regierungsdampfer stellt die Nachforschungen nach dem Verbleib des Schiffes an.

Fenstersturz dreier Kinder

dnb. Köln, 12. Februar. Drei Kinder einer im dritten Stock wohnenden Familie kürzten am Sonntag morgen beim Spiel aus dem Fenster. Ein sechs-jähriger Junge blieb tot liegen, seine beiden Geschwister wurden schwer verletzt.

Münchener Faschingszug — eine Glanzleistung

Hunderttausende von Zuschauern...

dnb. München, 12. Februar. Der etwa vier Kilometer lange große Faschingszug, der sich am Sonntag bei herrlichem Vorfrühlingswetter durch ein Spalier von Hunderttausenden von Münchnern und zahlreichen Fremden bewegte, war eine an die besten Münchener Faschingsparaden der Vorkriegszeit erinnernde Glanzleistung. Die Organisation war mühsam und die Stimmung der Zugteilnehmer und der Massen ausgezeichnet. Der große Zug war in sieben Aufmärschen mit 120 Untergruppen gegliedert. Ein Glanzstück im ersten Teil des Zuges war der Prunkwagen der großen Kölner Karnevalsgesellschaft mit der Vertretung der Stadt Köln. Ganz hervorragend waren die von beider Ironie und Satire erfüllten Darstellungen zu den Kapiteln „Völkerbund“ und „Abrißung“. Auch die Grenzpropaganda, das marxistische Vongentum und die „Herren Emigranten“ fanden die gebührende Kennzeichnung. In schimmernde Farbenpracht waren die Prunkwagen der „Marralla“ des Prinzen Karneval usw. getaucht. Eine ganze Reihe von Wagen und Fußgruppen war natürlich Münchener Spezialitäten gewidmet.

Glänzender Karnevalsauftakt in Düsseldorf

dnb. Düsseldorf, 12. Februar. Die drei tollen Tage“ begannen am Sonntagabend mit einem verheißungsvollen Auftakt. In den Straßen sah man überall kostümierte und maskierte Gruppen lustiger Menschen, die zu den Ständen der großen Karnevalsgesellschaften und -vereine und zu den zahllosen Maskenbällen eilten. Am Sonntag bildete den Höhepunkt die große Karrenparade auf dem Hindenburg-Wall, an der sich alle Karnevalsvereine Düsseldorfs in ihren bunten Trachten beteiligten und die vom Prinzen Karneval und der Prinzessin Venetia von der Treppe der Kunsthalle aus abgenommen wurde. Ein wahres Volksfest entwickelte sich. Sämtliche Lokale waren überfüllt und durch die Straßen wogte gegen Abend ein Meer fröhlicher Menschen. Auch aus dem nahen Holland und Belgien sind zahlreiche Fremde gekommen, um den rheinischen Karneval einmal mitzuerleben. — Der Rosenmon-

Prinz Karneval in Köln

dnb. Köln, 12. Februar. Schon am Sonntagabend, als ein „Geisterzug“ zum Rathaus die Narrenzelt eröffnete und Kölns Oberbürgermeister Dr. Kiehn dem Prinzen Karneval für das Jahr 1934, Rechtsanwalt Eugen Vode, die Geschichte der Stadt der Ueberlieferung gemäß bis zum Hochmittlealter übertrug, setzte das fröhliche Karnevalstreiben in Köln ein. Am Sonntag pilgerte aus den Kölner Vororten alles zur Innenstadt, um hier den wirklichen Volkskarneval miterleben zu können. Der Auftakt zum diesjährigen Kölner Faschingsstreiben läßt für den Rosenmontag, der mit dem Reisezug den eigentlichen Höhepunkt bringt, eine vielversprechende Steigerung erwarten.

Zehntausende Berliner auf der „Fastnacht rund um den Funf“

dnb. Berlin, 12. Februar. In den Ausstellungenhallen am Kaiserdomum herrschte am Sonntagabend ein lustiges und frohes Treiben. Die Reichsrundfunkkommission und die Deutsche Arbeitsfront hatten gemeinsam als Feterabend-Veranstaltung eine „Fastnacht rund um den Funf“ aufgezogen, zu der Zehntausende von Berlinern erschienen waren. Halle um Halle bot ein anderes Bild. Der größte Anziehungspunkt des ganzen Fastnachtsballs war die Halle, die dem Volkslied und dem Volkstanz gewidmet war. Allein schon der Rahmen, die alte deutsche Kleinstadtstraße mit den Giebelhäusern, wirkte ungemein kimmungsvoll.

„Die Nacht zum 17. April“

Kriminalstück in fünf Bildern von Lajos Zilahy
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Der Aufführung dieses ersten und einzigen Kriminalstückes, das uns die diesjährige Spielzeit bringt, sah man mit erhöhtem Interesse entgegen. Um es gleich vorweg zu nehmen: Eine von Scene zu Scene sich bis zum Unerträglichen steigende Spannung, wie sie uns z. B. der Unheimliche Wönd“ und der „Gespinnsterzug“ haben verschaffen lassen, vermögen diese fünf Bilder nicht zu schaffen. Unsere Nerven kommen eigentlich niemals in die Gefahr, zu verfallen, die bekannte Gänsehaut „kriech“ nicht und der bewußte „Angstschrei“ aus dem Publikum“ fällt aus. Es ist so, als ob das Stück mit dem „Dämpfer“ gestopft wird. Es fällt nicht einmal ein Revolververstoß, und eigentlich gibt es nirgendwo etwas Unheimliches, Unerklärliches. Alles Abkühlende, Unangenehme scheint sich distrikt hinter die Kulissen zurückgezogen zu haben, und außerdem gibt es in den ganzen fünf Bildern nur einen einzigen Toten.

Nicht das Verbrechen, nicht das rein Sensationelle, nicht das vielgestaltige Neulere ist es, was dem Stück die hauptsächlichste Wirkung verleiht, und auch die Frage an und für sich: Wer ist der Mörder?“ ist es nicht, was am stärksten fesselt, das Offenbarwerden einer selten großen Liebe und

Die Unterbrechung der lettlandisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

Im Zusammenhang mit der Unterbrechung der lettlandisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen teilt „Reuter“ mit: „Die Abreise der lettlandischen Delegation nach Riga, wo sie am Sonntag eintreffen wird, bedeutet, wie wir erfahren, in keiner Weise den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen. Es hat sich für die Delegation die unbedingte Notwendigkeit ergeben, nach Hause zurückzukehren, um ihrer Regierung mündlich Bericht zu erstatten und weitere Instruktionen in Empfang zu nehmen. Die lettlandische Regierung hat, wie verlautet, gefordert, daß die englische Regierung Lettland einen bestimmten Prozentsatz von dem Gesamteinfuhrkontingent auf Butter garantiert, die englische Regierung sieht sich aber nicht in der Lage, ein solches Versprechen zu geben. Die Verhandlungen sind in freundschaftlichem Geist gepflogen worden und es steht zu erwarten, daß die lettlandische Delegation bald wieder nach London zurückkehren wird, um einen befriedigenden Vertrag zu schließen. In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß eine Einigung über den Import von lettlandischem Flachs, Holz und anderen Erzeugnissen ohne Schwierigkeiten erzielt worden ist.“

Ueber die Gründe der Unterbrechung der Verhandlungen verlautet, nach der „Riga. Adsch.“, weiter, daß England Lettland ein Butterkontingent von nur 100 000 Zentnern jährlich in Aussicht gestellt hat, wogegen Lettlands Ausfuhr im vorigen Jahre 135 000 Zentner betragen hat. Dieses Angebot wurde lettlandischerseits als ungenügend empfunden. Ferner wurde englischerseits auf die Frage der Schuld der Stadt Riga an Lazarus Brothens auf die Tagesordnung gesetzt, für welche Frage jedoch die lettlandische Delegation keine Vollmachten besaß. In der Frage des Baconexportes wurde dagegen ein Einvernehmen erzielt. Keine Einigung konnte auch in bezug auf die Zollnachlässe für englische Textilwaren erzielt werden.

Polens Außenminister beruhigt die baltischen Staaten

dnb. Riga, 12. Februar.
Wie die Blätter melden, hat der polnische Außenminister Beck im Zusammenhang mit den unbegründeten Gerüchten, es seien durch das deutsch-polnische Verständigungsabkommen die baltischen Staaten bedroht, den lettlandischen und den estländischen Gesandten in Warschau zu einer längeren Unterbrechung gebeten. In diesen Unterbrechungen hat Außenminister Beck noch einmal erklärt, daß das deutsch-polnische Verständigungsabkommen in keiner Weise die Interessen dritter Staaten verletze und alle Gerüchte, der deutsch-polnische Pakt richte sich gegen die baltischen Staaten, unbegründet seien.

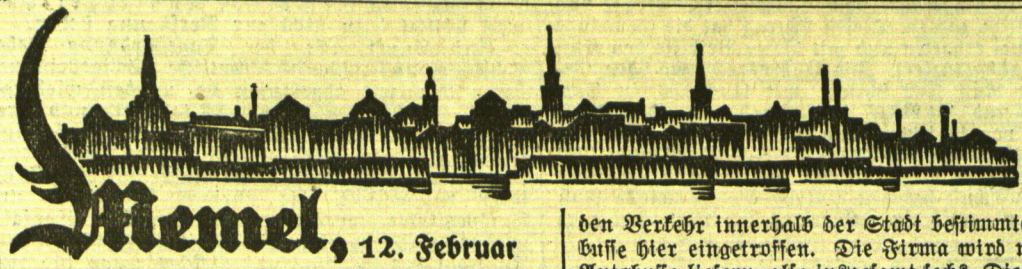
Roosevelt beginnt mit der „Säuberung des Hauses“

dnb. Washington, 12. Februar. Präsident Roosevelt hat in dem von der vorigen Regierung übernommenen Verwaltungsapparat energisch eingegriffen und mit der „Säuberung des Hauses“ begonnen, indem er sämtliche Verträge über die Beförderung von Inlandpost auf dem Luftwege kurzerhand aufhob mit der Begründung, es bestöhe hinreichender Verdacht, daß Betrügereien und Befehlungen vorgekommen seien. Roosevelt hat den Kriegsminister angewiesen, einmündigen die Luftpost zu übernehmen. Ferner verlangte der Präsident vom Justizminister die sofortige Verfolgung aller Beamten und Firmen, die im Verdacht ständen, bei der Verlieferung der Armee die Regierung betrogen zu haben. Schließlich sandte er dem Kongress eine Votivschiff, in der er schärfste Maßregeln gegen gewissenlose Vorfälle forderte und schärfte einmündige Vorarbeiten sowohl für die Bundesberatung wie für die Spekulation in Wertpapieren, Getreide und Baumwolle forderte. Mehrere hohe Beamte der Regierung Hoover sind teils bereits angeklagt, teils zur Anklage angefordert worden.

dnb. New York, 12. Februar. Oberst Lindbergh, der technische Berater der Transkontinental Western Air Lines Company ist — einer der Gesellschaften, deren Vertreter Präsident Roosevelt annulliert hat —, hat an den Präsidenten ein Protesttelegramm geschickt. Darin heißt es: „Die Verurteilung der Handelsluftfahrt durch Annullierung aller Postverträge und die Verweigerung von Seereschiffungen auf den kommerziellen Luftverkehrskontingen wird der ganzen amerikanischen Luftfahrt großen Schaden zufügen. Durch die Annullierung der Verträge wird der größte Teil der amerikanischen Handelsluftfahrt ohne angemessene Unterbrechung verurteilt.“

Opferbereitschaft, die eine Frau und Mutter seltsame Wege führt, ist es, das aufrüttelt, erregt. Dagegen liegt allerdings vieles, was irgend wie unerfüllt, gekümmelt und daher stöhnend wirkt. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen: Die Tochter, die als Mörderin abgeführt wird, muß einem erschütternden Eingeständnis ihrer Schuld, das eigentlich mehr zu einer Klage gegen die Eltern wird, einen Knix machen und ihren Eltern ein: „Küß die Hand!“ zurufen...“

Das Stück hat drei Hauptrollen, die mit Nellie Lenz, Lotte Berger und Hans Albert Martens ausgezeichnet besetzt waren. Nellie Lenz ist die Mutter, der ein tragisches Verhängnis die Rolle der Wärtlerin aufzwingt; Hans Albert Martens gibt einen sehr geraden, unkomplizierten Menschen. Von Lotte Berger geht in der Schlußszene eine ergreifende Wirkung aus; ihre Leistung bildet den Höhepunkt der Aufführung. Man darf wieder aufs neue und gerne feststellen: diese kleine Frau ist eine sehr große Künstlerin. Otto Albert Fracht führte wieder einmal eine geschickte und sichere Regie. In den übrigen Rollen war so gut wie das gesamte Ensemble tätig: Richard Drohen, Camillo Kostich, Fanny Schuch, Alfred Vera, Selma Schmidt, Erich Gabbert, Gerda Renk, Willy Fährmann, Max Baum, Maria Gran, Erna Friederichs und Hannes Pevler. — Starker Beifall und Blumenpenden bewiechen, das sah das Haus ausgezeichnet unterhalten hatte. W.



Das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat ergänzt die bestehenden Gesetze

In der in unserer letzten Nummer veröffentlichten Uebersetzung des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat müssen die beiden letzten Paragraphen wie folgt lauten:

Dieses Gesetz ergänzt die bestehenden Gesetze, nach welchen strafbare Handlungen gegen die Sicherheit des Staates bestraft werden.

Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Ein zweites Sägewerk unterschreibt den Vertrag mit dem Holzsyndikat

Wie wir erfahren, wird auch die Sägewerkfirma Gebrüder Jawschitz den Vertrag mit dem Holzsyndikat unterschreiben und morgen mit der Verarbeitung des aus Rußland angelieferten Rundholzes beginnen. Es sind bisher schon über 20 000 Festmeter Rundholz aus Rußland hier angeliefert worden.

Bunter Fastnachtsabend der Memeler Schühengilde

Die Memeler Schühengilde hatte sonst in der Fastnachtszeit mit einem Maskenball aufgewartet. Diesmal hatte die Gilde von der Feier einer solchen sehr großen und besonders betonten Veranstaltung abgesehen, dafür aber am letzten Sonnabend abend in ihrem Memeler Heim einen sogenannten „Bunten Fastnachtsabend“ ausgerichtet. Es wurde so ein ausgesprochenes Familienfest: an langen Tafeln saßen die Familien und die Verwandten — und solche, die es werden wollen — mit ihren Freunden und Bekannten beieinander. Den Damen war selbstverständlich die „bessere Seite“, also mit der Aussicht nach dem Saal zu eingeräumt, und auch sonst fanden Alter und Würde ihre geziemende Beachtung.

Das farbenfrohe, stimmungsvolle Bild, das der reichgeschmückte Saal bot, die schmissigen Klänge der Kapelle Pfeiffer, eine Fülle heiterer Darbietungen und der allgemeine Tanz, dem Jung und Alt sich mit gleicher Freude und gleichem Genuß hingab, all das schuf eine Feststimmung voll von Frohsinn und Gemütlichkeit. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß bald jeder sein buntes Papierhütchen feil und verwegend auf dem Ohre trug, die bunten Papierfahnen von Tisch zu Tisch züchteten, an allen Abschnitten der „Schützenfront“ Konfettiglänkel „tobten“, und selbst der älteste der Schützen voll rechter Unternehmungslust in seine Papptrompete hineinspielte. Ueberall Scherze und Wachen, schöne Augen blühten immer verheißungsvoller, immer lodender erklang die Musik und immer beschwingter wurde der Tanz.

Aus dem sehr abwechslungsreichen Festprogramm sind vor allem die Leistungen des Komikers Trios unsere Stadtkithaters, Erna Friederichs, Kurt Thiele, Willy Fuhrmann, zu nennen, die viele Scherze, Rezitationen und sogar „Zaubertricksstücke“ zum Besten gaben. Beifall fanden aber auch die Tanzvorführungen, ein Puppentanz und ein Wiener Walzer.

Zwei weitere Autobusse in Memel eingetroffen. Am letzten Sonnabend sind zwei weitere der von der Firma Wülfing in Elbing gelieferten und für

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 19,35). 16,40: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 17,50, 18,20, 19,30, 20,20 u. 21: Konzert. 21,50: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 222). 6,15: Frühmahlzeit. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,05: Zwischen Land und Stadt. (Der Stadtbau in Ostpreußen.) 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,20: Mode von heute. 15,30: Abtuhmisch-musikalisches Segerspiel für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Tanz um Leben und Tod. 18: Ebe rettet die Ladefabrik (Ruhhörspiel). 18,30: Stunde der Arbeit (Mit Spinnwebel und Schotterbecker). 19: Stunde der Nation: Urtheinischer Karneval. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Fastnachtsbiensztanzball. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Auskunitte aus „Kölische Webedelzooq“. 24: Rehras.
- Königsberg (Welle 1571). 12,10 und 14: Konzert. 15,45: Alle Chronik. 16: Abtuhmischer Bilderbogen. 17: Vortrag. 17,25: Lustige Fastnacht. 19: Stunde der Nation. 20,10: „Moter Domino gesucht“ (Ein großer bunter Fastnachtsball). 23: Rehras und Abschied vom Prinzen Karneval.
- Berlin (Welle 356,7). 13: Aus Operetten und Konzilmen. 14,35: Aus deutschen Opern. 16: Nachmittagskonzert. 17: Karneval für Klavier, Berg 9 von Schumann. Ab 17,30: Uebertragung wie Königsberg.
- Breslau (Welle 315,8). 15,25: Zum Fastnacht. 15,30: Kinderfunk. 17,55: Alle mal herhören! Ab 20,10: Uebertragungen aus München.
- Hamburg (Welle 331,9). 17: Seltene Lieder. 18,20: Schallplatten. 21,05: Fastelabend (Mittel Hoppe) von der Wasserfront. 22,20: Zur Fastnacht. 23,40: Konfetti.
- Langenberg (Welle 455,9). 14,50: Der Anurpott (Kinbernarneval). 18: Jugendfunde. (Spiel). 24: Rehras. (Pelzig Welle 382,2). 15,10: Seltene Lieder. Ab 20,10: Uebertragung aus München.
- München (Welle 405,4). 17,30: Eine Nacht unter Löwen im Wildparadies von Südafrika. 17,50: Tropfäpfchen am Klavier. 20,10: Fastnachtskonzert. 21: Gelegenheitskäufe (Dienst am Kunden). 23: Rehras und Abschied.
- Wien (Welle 506,8). 17,20: Richard Wagner-Schallplatten. 19,30: Karneval. 21: Wunte Stunde. 22,30: Abendkonzert. 23,30: Fastnacht begraben.

den Verkehr innerhalb der Stadt bestimmten Autobusse hier eingetroffen. Die Firma wird noch zwei Autobusse liefern, also insgesamt sechs. Die Karosserien werden bekanntlich im Inlande hergestellt.

* Ausfall der Dampfer von Memel-Stettin in dieser Woche. Der Stettiner Tourdampfer „Greif“, der am letzten Mittwoch von Memel nach Stettin ausgelaufen war, hat infolge des orkanartigen Sturmes der letzten Tage eine derart große Verpätung — das Schiff war bis Sonnabend mittag noch nicht in Swinemünde — erlitten, daß seine Fahrplanmäßig zum Sonnabend abend vorgesehene Abfahrt nach Memel nicht möglich war. Aus diesem Grunde muß auch die dieswöchige Abfahrt Memel-Stettin ausfallen. Bei einem etwas größeren Ladungsangebot hätte sich die Reederei vielleicht doch noch zur Anlegung eines Ertradbampfers entschlossen, da aber besonders die Buttertransporte

Unsere neue Artikelserie:

„Ich habe Troja gefunden!“

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung • Vom Lehrling zum Schiffsjungen — vom Millionär zum genialen Entdecker • Von Curt Carrinck

Es sind nunmehr gerade sechzig Jahre her — im Sommer des Jahres 1873 war es — da phantastische Kunde den staunenden Erdball aufhorchen ließ. „Troja ist entdeckt! Wunderbare Forschungsleistung des Deutschen Heinrich Schliemann!“

Seither ist die Kenntnis von dieser Lebensstat Schliemanns Gemeingut aller Gebildeten, vor allem aller Deutschen, geworden. Aber wer von den Deutschen weiß Tiefere um den Daseinsablauf dieses armen Pastorensohnes, der es mit wilder Energie über die Umwege „Lehrling, Schiffsjunge, Kommiss“ zunächst zum zehnfachen Millionär brachte, bis er, kraft seines gläubigen Herzens und seiner verbissenen Sehnsucht, die er als Kind einsog, beim Anhören der homerischen Sagen zum sieggetriebenen Forscher und Gelehrten, zum Wiederentdecker uraltklassischer Herrlichkeiten ward?

Hier ist ein Abenteuer- und Selbstenleben, deutsch wie nur eins, dank seiner Fähigkeit, seiner Fern- und Märchensehnsucht und seines trozig-lebenden: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

fast ganz ausgefallen sind — in letzter Woche lud „Greif“ nur 35 Pass gegen 2500—3000 in der Hauptkajüte — war diese wegen des zu erreichenden großen Verlustes unmöglich.

* Aenderung des Personentarifs auf der Eisenbahn. Nach einer Verfügung des Verkehrsministeriums ist der Personentarif auf der litauischen Eisenbahn insofern geändert worden, als ausländische Schüler und Pfadfinder, welche einzeln nach Litauen kommen oder durch Litauen fahren, eine Ermäßigung von 25 Prozent des Fahrpreises der zweiten und dritten Klasse erhalten. Es ist jedoch notwendig, daß eine Bescheinigung einer litauischen Gesandtschaft oder eines Konsulats vorgelegt wird. Außerdem erhalten ausländische Exkursionisten, die zu Bildungs-, Kunst-, Kultur- oder Sportzwecken in Gruppen von wenigstens 10 Personen nach Litauen kommen oder durch Litauen fahren, eine 50prozentige Ermäßigung des Fahrpreises zweiter und dritter Klasse.

* Tod durch unvorsichtiges Umgehen mit Medizin. Unter eigenartigen Umständen ist dieser Tage eine Frau L. aus der Sandwehstraße gestorben. Infolge Erkrankung mußte sie einen Arzt aufsuchen, der ihr eine Medizin zum Einreiben verschrieb. Sie muß jedoch die Anweisungen des Arztes, die Medizin nicht einzunehmen, nicht verstanden haben. Denn anstatt Einreibungen zu machen, hat sie von der Medizin in einer solchen Menge getrunken, daß sie an Vergiftungserscheinungen erkrankte. Die Frau wurde nach einem Krankenhaus gebracht, wo sie jedoch bald nach ihrer Einlieferung verstarb.

* Ein falsches Fünflitstück. Einem Kriminalbeamten wurde beim Wechseln eines Zwanziglitstüchens von einem Kaufmann in der Breiten Straße auch ein Fünflitstück gegeben. Der Beamte erkannte dies Geld sofort als Falsifikat und beschlagnahmte es. Der Kaufmann konnte nicht angeben, von welcher Person er es vereinnahmt hatte. Das Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

* Generalversammlung des Vereins der Hundesfreunde. Dieser Tage hielt der Verein der Hundesfreunde seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem vom Geschäftsführer erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, gegen den Stand vom Anfang des vergangenen Jahres um etwa 10% gestiegen ist. Die Veranstaltungen des jungen Vereins sind sämtlich als wohlgelungen zu bezeichnen; besonders die als „Tag des Hundes“ aufgelegte Werbeveranstaltung mit Doggenbau im Mai des vergangenen Jahres wurde ein großer Erfolg, da dieselbe auch vom Auslande besucht war und wertvolle Preise zur Verteilung gelangen konnten. Von größeren Veranstaltungen sind noch der Bilderwettbewerb, das Stiftungsfest in Scherzen und der Bunte Abend mit Filmvorführung,

Bannerweihe, Kabarett und Tanz im Oktober zu erwähnen. Troisdem die Hundestaupe im vergangenen Jahre in Memel stark auftrat, blieben die Hunde der Mitglieder von dieser Seuche verschont, weshalb auch ein Ersatz der tierärztlichen Kosten, der vom Verein geleistet wird, nicht in Anspruch genommen wurde. Die aufklärenden Vorträge, die in verschiedenen Monatsversammlungen gehalten wurden, werden das Ihrige dazu beigetragen haben, daß die Mitglieder des Vereins ihren Tieren diejenige Behandlung, Pflege und Ernährung zukommen ließen, daß ernsthafte Erkrankungen vermieden werden konnten. Aus dem Kasernenbericht ging hervor, daß die Finanzlage des Vereins, trotz des niedrigen Beitrages von 1 Lit je Monat eine gute ist, obgleich eine größere Anzahl von Mitgliedern, die nicht einmal den geringen Beitrag gezahlt hatten, aus der Mitgliederliste gestrichen werden mußten. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß der bisherige Erste Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Schulz, infolge dienstlicher Inanspruchnahme gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzuleben. Einstimmig wurde der bisherige Erste Vorsitzende zum Dank für die Förderung des Vereins in der Gründungszeit zum Ehrenmitglied ernannt. Auch die Neu- bzw. Wiederwahl des

denen Dressurprüfung werden sowohl der im vorigen Jahre erstmalig ausgetragene Wanderpreis wie auch weitere namhafte Ehrenpreise zur Verteilung kommen. Von Veranstaltungen in diesem Jahre sind wiederum ein Bilderwettbewerb, Stiftungsfest in Scherzen und Veranstaltung eines Wohltätigkeitsfestes vorgesehen. Ein vierteljährlich allen Mitgliedern kostenlos zugestelltes Nachrichtenblatt wird auch die auswärtigen Mitglieder über die Vereinsarbeit ständig auf dem Laufenden halten. Weiterhin wurde die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beschlossen. Nach Behandlung einiger nebenstehenden Angelegenheiten, Wahl des Ehrenrates und des Vergütungsausschusses schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte an die Mitglieder, auch weiterhin an dem Weiterausbau des Vereins tatkräftig mitzuwirken.

Große Sturmschäden

Der Sturm, der Mitte der vergangenen Woche begann, hält mit kurzen Unterbrechungen noch immer an. Das Gasseis ist, wie bereits berichtet, vollständig zerrissen worden. Viele Fischer haben ihre Netze, die sie am Mittwoch abend auf dem Eise zurückgelassen hatten, verloren. Auch auf dem Lande hat der Sturm große Schäden verursacht.

Einen erheblichen Schaden hat Mühlenbesitzer Friederici aus Standischen, Kreis Memel, erlitten. Die große Windmühle war in vollem Gange, als plötzlich auf unerklärliche Weise sich die „Presse“, welche zum Anhalten der Mühle dient, von selbst löste. Durch diese Hemmung brach ein Flügel ab, schlug auf das Dach des nebenstehenden Sägewerks und durchbrach es. Glücklicherweise wurde das Sägewerk nicht beschädigt. Troisdem erleidet der Besitzer einen Schaden von etwa 2000 Lit.

Im Wielesengebiet der Fäge sind die Verkehrsbedingungen durch das Tauwetter und den Sturm stark verringert bzw. gänzlich unterbunden. Stellenweise ist das Eis ausgebrochen, an anderen Stellen ist es vom Wasser überflutet. Am Jägesfluß entlang hat sich an den Rändern Aufwasser gefunden. Das Eis selbst ist mürbe und brüchig geworden. Man kann daher die Wiesendörfer von Plafken aus sowohl zu Fuhrwerk als auch zu Fuß kaum erreichen. Eine Hochwassergefahr besteht vorläufig noch nicht, aber eine Art Schattarp, ein Zustand, der von den Bewohnern der im Ueberschwemmungsgebiet liegenden Ortschaften besonders unangenehm empfunden wurde.

Im Bereich der Oberförsterei Dingken, und zwar in den Forstbezirken Paulbeitrauch und Schillgallen, sind größere Verheerungen unter dem Baumbestand angerichtet worden. Große starke Tanzen sind wie Streichhölzer umgeknickt oder mit samt der Wurzel ausgehoben worden. Mehrliche Nachrichten liegen aus anderen Forstbezirken des Gebiets vor. Welsch sind auch Dächer abgedeckt und sogar einzelne kleinere „Gebäude“ umgeworfen worden.

Veranstaltungen in Memel am Dienstag

Stadt-Schauspielhaus: „Wenn die Liebe erwacht“, 8 Uhr. Apollo-Bühne: „Die vom Niederrhein“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Kammer-Bühne: „Des jungen Dessauers große Liebe“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Bühne: „Liebeslied der Wäpfe“, 6 u. 8 1/2 Uhr.

Der Kreistag Heydefrug lehnt den Etat ab

Das Direktorium wird gebeten, Mittel zum Ausgleich des Etats zur Verfügung zu stellen

Am Sonnabend fand, wie bereits kurz berichtet, im Sitzungszimmer des Kreisbauhofes in Heydefrug ein Kreistag statt. Kurz nach 10 Uhr eröffnete Landrat Baldisch die Sitzung und begrüßte nach Erledigung der Formalitäten die Mitglieder etwa mit folgenden Ausführungen: Ich begrüße Sie und freue mich, Ihnen für Ihr vollzähliges Erscheinen meinen Dank auszusprechen zu können. Leider wird die Sitzung, die wir heute hier abhalten, nicht unter günstigen Bedingungen vor sich gehen können. Ueber die wirtschaftliche Lage im Kreise Heydefrug noch ein Wort zu verlieren, wäre zwecklos, da sie uns allen bekannt ist. Jedenfalls sind die Verhältnisse seit unserem letzten Kreistag noch schlechter geworden. Die Sitzung, die wir heute abhalten, hätte eigentlich schon im vorigen Jahre stattfinden müssen, jedoch hat sich die Aufstellung des Etats bis jetzt hingezogen. Wir haben mit dem Landesdirektorium wegen Gewährung eines Zuschusses bereits wiederholt Verhandlungen gepflogen, um einen Ausgleich für den durch das Spargesetz vom August vorigen Jahres verursachten Rohstenerausfall herbeizuführen. Das Direktorium ist in einem Entgegenkommen auch bereit, jedoch sind die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen und ich kann Ihnen heute noch kein positives Ergebnis mitteilen. Der Kreisausschuß hat bei der Aufstellung des Etats die allergrößte Sparamkeit walten lassen. Noch größere Abstrichungen vorzunehmen war auch beim besten Willen nicht möglich, denn der Kreisausschuß wollte die Verantwortung, durch weitere Streichungen die Straßen und Gebäude des Kreises dem Verfall zu überliefern, nicht auf sich nehmen. Ich bitte Sie, sich bei der Beratung des ersten und wichtigsten Punktes der Tagesordnung nur von sachlichen Erwägungen leiten zu lassen und habe noch die Pflicht, vorher ein neues Mitglied des Kreistages, Oberamtsanwalt Grigat, zu begrüßen und in sein Amt einzuführen.

Es wird hierauf in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zum ersten Punkt,

Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für das Rechnungsjahr 1934

erklärt Landrat Baldisch folgendes: Zum ersten Mal in der Geschichte des Kreises Heydefrug ist der Fall eingetreten, daß wir Ihnen keinen aus-

balanzierten Etat vorlegen können. Der Etat schließt mit einem Fehlbetrag von 30 000 Lit ab. Dieses Defizit ist entstanden, weil durch das Spargesetz vom August vorigen Jahres der Rohsteneranteil des Kreises um etwa diese Summe verringert worden ist, so daß unser Kreis durch dieses Gesetz am härtesten getroffen wird. Wir sind nun mit dem Landesdirektorium in Verhandlungen getreten um durch Erlangung eines Zuschusses das Defizit wenigstens einigermaßen ausgleichen zu können. Das Direktorium steht unseren Forderungen auch im allgemeinen nicht ablehnend gegenüber, jedoch haben die Verhandlungen bisher kein definitives Ergebnis gezeitigt und über die Höhe des Zuschusses ist noch keine Einigung erzielt worden. Ich sehe daher nur die Möglichkeit, den Etat vorläufig in der bestehenden Form durchzubereiten und das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Direktorium abzuwarten.

Es wird darauf in die Beratung der einzelnen Punkte des Haushaltsvoranschlages getreten, aber schon nach einigen Punkten entstehen Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der geplanten Abstrichungen. Abgeordneter Daaser stellt den Antrag, von einer Beratung der einzelnen Punkte abzusehen und den Etat im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen, da das Defizit doch nicht aus der Welt geschafft werden könne. Rector Henkel verpflichtet ihm bei und erklärt, daß bei der Aufstellung des Etats wirklich das Möglichste getan worden sei und daß der Präsident des Direktoriums selbst gesagt habe, daß weitere Einsparungen wohl nicht möglich gewesen wären. Landrat Baldisch stellt die Behandlung des Voranschlages im Ganzen anheim mit der Begründung, daß wohl alle Mitglieder bereits Gelegenheit gehabt hätten, durch eigene Prüfung sich von der Unmöglichkeit, bei den einzelnen Punkten noch weitere Abstrichungen vorzunehmen, überzeugen zu lassen. Kreistagsmitglied Kisslat führt aus, daß durch das Spargesetz des Landtages der Kreis Heydefrug tatsächlich in eine ernste Lage geraten sei und daß man gehofft habe, noch vor dieser Kreistagsitzung eine präzise Stellungnahme des Direktoriums zu erhalten, was jedoch nicht der Fall sei. Darauf erklärt der Abgeordnete Storck, daß man nur immer von einem Defizit von 30 000 Lit spreche. In Wirklichkeit wäre das Defizit viel grö-

her, denn man habe im Etat eine Erhöhung der direkten Kreissteuer von 185 auf 225 % des umlagefähigen Steuer-...
falls führt der Prüfungsbefund der Jahresrechnung der Kreisparasse für das Rechnungsjahr 1932 zur einstimmigen Entlastung. Punkt 6 der Tagesordnung führt zur einstimmigen Wiederwahl der Mitglieder sowie der Stellvertreter der Einkommenervereinigungskommission. Der nächste Punkt behandelt einen

Tratag der Gemeinde Ruz um Beihilfe zu den Armenlasten für das Rechnungsjahr 1933.
Die Gemeinde Ruz hatte, nachdem der Kreisaußschuß ihren Antrag auf Gewährung einer Beihilfe von 4000 Lit zu den Armenlasten für 1932 abgelehnt hatte, Beschwerde beim Verwaltungsgericht in

Memel erhoben. Durch Urteil des Verwaltungsgerichtes vom 6. April 1933 wurde der Kreis verurteilt, der Gemeinde Ruz zu den Armenlasten außer den im Jahre 1931 gezahlten 1000 Lit für die Jahre 1930 und 1931 noch eine weitere Beihilfe von 2000 Lit zu zahlen. Diesen Betrag hat die Gemeinde Ruz auch erhalten und mit dieser Beihilfe den Etat 1933 ausbalanciert. Die Jahresrechnung der Gemeinde Ruz 1932 schließt mit 119 908,56 in Einnahme und 121 217,98 in Ausgabe ab. Der Fehlbetrag von 1314,42 ist aus Zuschüssen des Elektrizitätswerks gedeckt, wodurch die Jahresrechnung 1932 in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist. Der Kreisaußschuß hat den Antrag der Gemeinde Ruz abgelehnt, weil ein Fehlbetrag für 1932 nicht vor-

handen ist. Falls dem Antrage der Gemeinde Ruz stattgegeben werden soll, müssen hierfür besondere Mittel in den Etat für 1934 eingestellt werden. Der Antrag der Gemeinde Ruz abgelehnt, weil Mittel dazu nicht zur Verfügung stehen.

Auf Punkt acht der Tagesordnung stehen Schiedsmannwahlen. Sämtliche Schiedsmänner deren Wahlzeit abgelaufen ist, werden wiedergewählt. Bei den Wahlen von Mitgliedern und deren Stellvertretern für die Schiedsmänner der Wasserläufer dritten Ordnung wird anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Marckallik-Dierlitzschen Kasat-Tratschen neugewählt, die übrigen Mitglieder und Stellvertreter werden wiedergewählt. Ebenfalls wiedergewählt werden die Vertrauensmänner zur Auswahl der Schiften und Geschworenen für 1934 und zwar für den Gerichtsbezirk Hedenburg Ewars, Nischlinden, Streckes-Pagellen, Kislak-Hedenburg, Kehlau-Sagen und zu Stellvertretern Baaser-Pagellen, Jollitsch-Hedenburg, Pessat-Pagellen und Jollitsch-Pagellen. Für den Amtsbezirk Ruz wurden wiedergewählt: Haase-Bismard, Sengel-Böghsch, Puttaereit-Ruz, Westphal-Beinrichsfelde, Vork-Potallna, Staggars-Skimietell, Kranjuttis-Ezlele zu Stellvertretern Störtes-Beitgiren, Sallawit-Ruz, Juraneit-Siechstrand und Stoll-Kußlins.

Diesseits und jenseits der Memel

Loderung der Devisenbestimmungen - 30 Mark täglich frei - Der Mann mit dem Rodelschlitten - Pferdepreise jenseits der Memel

sk. Nebermemel, 11. Februar.
Erst vor einigen Tagen wurden die Devisenbestimmungen abgeändert, und zwar derart, daß man monatlich auf einmal oder in Teilbeträgen ohne besondere Genehmigung 200 Mark aus Deutschland nach dem Auslande ausführen dürfte. Jeder noch so kleine Betrag aber mußte registriert werden, eine Arbeit, die viel Personal benötigte und schier unmöglich war. Vorher konnte man Beträge bis zu 10 Mark täglich ohne besondere Genehmigung ausführen. Die neueste Bestimmung lautet dahin, daß man täglich bis zu 30 Mark ungebändert ein- und ausführen kann. Darin ist wohl eine Loderung der scharfen Devisenbestimmungen zu erblicken, die im Interesse besonders des kleinen Grenzverkehrs nur zu begrüßen ist.

Ein junger Mann spaziert mit seiner Angebeteten am Memelhof entlang und wollte ihr wohl zeigen, daß er völlig schwindelfrei ist. Er betritt daher die Vollwerkmauer unter der Luisenbrücke und balancierte auf deren äußerster Kante. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Memelstrom, der an dieser Stelle offen war. Auf das Hilfeschrei eilten sofort mehrere Personen herbei und bemühten sich um die Rettung des Verunglückten, der durch seine unverantwortliche Tat nicht nur sich, sondern auch andere Menschen, die ihn retten wollten, in Lebensgefahr brachte. Schließlich wurde sogar die Feuerwehr alarmiert. Mit Mühe und Not holte man den abgetriebenen Diebhaber aus den eisigen Fluten der Memel.

Ein nicht minder aufregender Vorfall ereignete sich am Sonnabend in den späten Nachmittagsstunden auf der Memel. Durch das anhaltende Tauwetter ist das Stromelb morsch und brüchig geworden. Trotzdem waren einige Knaben auf den Strom gegangen, um dort zu schorren. Bei dem Versuch, wieder an Land zu kommen, brach der etwa neunjährige Schüler P. ein und ging unter. Beim Aufschwimmen eilte ihm ein anderer Junge zu Hilfe. In seiner Angst ließ aber der eingebrochene Junge die Hand des Retters fahren und ging zum zweiten

Mal unter. Nun eilten auch andere Passanten zu Hilfe. Der kleine Retter ließ aber von seinem Rettungsversuch nicht ab und unter Einsatz seines Lebens gelang es ihm, den wieder auftauchenden P. zu retten, bevor andere Personen eingreifen brauchten.

Unter Einsatz ihres Lebens versuchten immer wieder Personen mit Schmuggelwaren über das Eis des Memelstromes zu gelangen. Einmal riskierten diese Menschen einzugreifen und zu ertrinken, zum anderen laufen sie auch Gefahr, von der Grenzbrücke angepöbelt zu werden. Deshalb der Duisbrücke näherte sich ein Mann auf Schlittschuhen, der hinter sich einen beladenen Rodelschlitten zog, dem jenseitigen Memelufer. Als er sich plötzlich Grenzbeamten gegenüber sah, machte er kehrt und rannte nach dem diesseitigen Memelufer zurück. Es gelang ihm auch tatsächlich, im Schutz der Dunkelheit zu entkommen, zumal er sich, da er auf Schlittschuhen war, rasch der Sicht entziehen konnte.

Der Drogit L. veruchte sich einen kleinen „Rebverdienst“ dadurch zu verschaffen, daß er durch mehrere Frauen Kofcherfleisch herüberschmuggeln ließ und dieses in Postpaketen nach dem Reich versandte. Als er von einer der beauftragten Frauen das Fleisch abholte, ließ er Grenzbeamten in die Hände. Er schwang sich auf sein Fahrrad und versuchte zu flüchten. Schließlich wurde er aber eingeholt und festgenommen. Etwa 25 Pfund Rindfleisch, das er in der Aktentasche bei sich führte, wurden beschlagnahmt.

Der letzte Pferdemarkt in Tilsit hatte einen Auftrieb von ca. 300 Pferden zu verzeichnen. Die Kaufkraft war recht reger, und es wurden auch ganz gute Preise bezahlt. Auf dem Markt wurde eine scharfe Kontrolle nach etwaigen Schmuggelpferden durchgeführt. Die Astecke wurden sehr eingehend geprüft. Im einzelnen galten folgende Preise: beste Warmblüter 500-700 Mark, beste Kaltblüter 600-700 Mark, Saßschlag 500-600 Mark, dreijährige Kaltblüter 400-550 Mark, Runter 250 bis 350 Mark, Klepper 100-180 Mark und Schlachtpferde 30-50 Mark.

Nachdem darauf der Antrag Kaaser, den Etat in der Gesamtheit zu behandeln, zur Abstimmung gebracht wird und der Kreisrat beschlossen hat, die Gesamtbehandlung vorzunehmen, wird vom Abgeordneten Kaaser die Beratung einiger Punkte des Voranschlages angeknüpft, die jedoch bei keinem der Ausgabeposten auf einer Streichung der vorgesehenen Summen führt. Es wird darauf zur Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Etats geschritten und folgendes Ergebnis erzielt:
Der Kreisrat lehnt den vorliegenden Etat einstimmig ab, weil die wirtschaftliche Lage des Kreises den Etat nicht trägt, und bittet das Direktorium, Mittel zur Ausgleichung des Etats zur Verfügung zu stellen. Der Kreisrat kann einen höheren Zuschlag auf dem Steuerfuss wie im Vorjahre nicht verantworten und ist zu der Überzeugung gekommen, daß weitere Abkürzungen zu den einzelnen Punkten des Voranschlages nicht möglich gewesen sind.

Es erfolgt darauf die Beratung des Etats des Kreiskrankenhauses.

Der Landrat führt aus, daß die Kreisheilkunst von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen werde, jedoch stets sämtliche Betten belegt seien. Der Etat des Krankenhauses ist ausgefallen und die Schulden sind um eine beträchtliche Summe reduziert worden. Bei den einzelnen Ausgabeposten beantragt Abgeordneter Kaaser die Abführung von 19 000 Lit für 9 Schwestern an die Diakonissenanstalt Königsberg und fragt an, weshalb dieses Geld nicht in Memelgebiet bleiben könnte. Der Landrat beantwortet diese Frage dahin, daß erstens das Krankenhaus einen Vertrag mit dem Mutterhaus in Königsberg habe und zweitens der größte Teil dieses Geldes wieder in Form von Gehalt für die Schwestern, ärztliche Behandlung und Altersversorgung ins Memelgebiet zurückfließe. Außerdem seien alle von den Schwestern Memelländerinnen. Der Kreiskrankenhausetat wird darauf in Einnahme und Ausgabe mit 257 800 Lit abschließend, gegenüber 288 800 Lit im Vorjahre, einstimmig angenommen.

Punkt zwei der Tagesordnung, Aufnahme eines Darlehens von 17 000 Lit zum Chauffeebau Pawel-Windenburg fällt weg, weil das Direktorium bereits schriftlich erklärt hat, die zum Ausbau der Restkrede dieser Chauffee erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stellen zu können. Sodann wird der Verwaltungsbericht des Kreises Hedenburg vom Jahre 1932 zur Kenntnis genommen. Zum vierten Punkt, Abnahme der Jahresrechnung der Kreisgemeinnutzkasse für das Rechnungsjahr 1931, berichtet Kreisratsmitglied Sabutis, daß durch ihn und Abgeordnete Sangel sowie durch Rentmeister Pakies die Rechnung eingehend geprüft worden ist und daß keine Beanstandungen zu machen sind. Die beantragte Entlastung wird einstimmig erteilt. Eben-

Effizienz-Gifetten

hält vorrätig

Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Hedenburg

Schweineabnahme

Mittwoch, d. 14. Februar Hedenburg und Etonischen.

Jagst & Bastian

Die Gläubiger und Schuldner der Wiesenbergschen Erben, Pöhlen, werden eruchtet, sich zu melden bei Gutsbel. Dandert Gabergischen.

Ruden

Einen tüchtigen jungen Mann für mein Schank, Kolonial- u. Eisenwarengeschäft suchen wir. Nur schriftliche Bewerbungen nebst Zeugnissen sind zu richten an 2656 August-Kanseeat Ruden Post Etonischen Telefon 27

Ademiter, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. t. w. wünsch. glüht. Gehalt. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. 17949 Stabroy, Berlin Stolbitzstr. 48.

Dagur Konkursmasse Frig Abendroth in Saugen geborene Warenlager

bestehend aus: Kolonial, Material, Eisen, Glas und Porzellanwaren im Gesamttagwerte von Lit 7136.15 werde ich im ganzen am Donnerstag, d. 15. d. Mts. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Verkaufskaution beträgt Lit 500. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die Tare kann bei mir eingehoben werden.

Klischies, Konkursverwalter

Lompönen

Suche für frauenlos. Haushalt ein alt. Mädchen mit Kochkenntnissen. F. Naujoks Fleischermeister Lompönen

Krafschken Käsefessel

6-800 Liter Inhalt, lücht zu kaufen. Job. Wenger Krafschken Post Wilkischken

Wafulaturpapier

liefert Memeler Dampfboot A. G.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie sagt Klaus Dietrich viel zu häufig, wie ihr selbst auffällt, Bebewohl, und geht auf das Kadriolekt zu. Der Chauffeur hat die zweite Wagenkammer nicht geöffnet, es scheint ihm selbstverständlich, daß das junge Mädchen sich neben ihm setzt. Er sieht ihrer lichten, weißgekleideten Gestalt mit ganz hellem Blick entgegen.

„Ich habe den Auftrag, das gnädige Fräulein zu fahren.“

„Ich möchte - lieber - im Fonds sitzen“, sagt sie lächlernd. Der Mann tut so, als ob er es gar nicht hört. Nimmt ihren Arm, um ihr beim Einsteigen zu helfen.

„Ich möchte...“ beginnt sie noch einmal. Es klingt hilflos. Und als sein Blick sie nun stehend und zwingend zugleich trifft, schweigt sie und setzt sich mit einem kleinen Seufzer, der halb Erlösung und halb Bedrängung ist, neben ihn.

Der Wagen fährt.

„Wir wollen doch in die Stadt, Herr Stauffers.“

„Natürlich, gnädiges Fräulein.“

„Aber Sie fahren ja nach der falschen Seite.“

„Wir fahren ganz richtig so, gnädiges Fräulein.“

„Es ist die entgegengesetzte Richtung! Was soll das?“

„Der Weg ist so schlecht. Ich wende nachher und fahre lieber oben auf der Chauffee zurück.“

„Seit wann ist der Weg schlecht? Ich bin ihn doch gestern noch gefahren, und er war gut wie immer.“

Der Mann antwortet nicht. Sieht mit einem verbissenen Ausdruck auf das breite, helle Band der Landstraße vor sich. Fährt jetzt in einem verbotenen, gefährlichen Tempo.

„Wollen Sie mir auf der Stelle sagen, was diese tolle Fahrt zu bedeuten hat? Wollen Sie bitte sofort die Geschwindigkeit mäßigen.“ Herr Stauffers! Sonst springe ich aus dem Wagen.“

Er fährt langsamer, versteht mit bitterer Stimme: „In die Stadt kommen wir immer noch früh genug. Ich bin ja viel eher weggefahren, als Herr Gebbinhaus mir auftrag. Weil wir beide eine Fahrt in den Frühling machen wollen, Fräulein Johannsen.“

Sie wird abwechselnd rot und blaß. „Ich möchte nicht, daß ich diesen Wunsch geäußert hätte, Herr Stauffers.“

„Stellen Sie sich doch nicht so feindlich zu mir, Fräulein Johannsen. Ich hatte den Wunsch für uns beide.“

„Und Sie meinen, das genügt? Das ist ja beinahe eine Entführung!“

Er seufzt: „Ich wollte, es wäre eine!“

Raffen Sie diesen Ton und diese Reden, Herr Stauffers.“

„Schelten Sie doch nicht fortgesetzt mit mir, gnädiges Fräulein. Dazu ist der Tag viel zu schön. Sehen Sie, es ist Frühling, Wiebke Johannsen. Rings um uns Frühling. Und wir sind jung und fahren durch diese Herrlichkeit.“

Sie blickt auf die blühenden Obstbäume in allen Gärten, auf diese Pracht, die sich in Weib und Rosa verewendet, auf die lippigen bläulichen Dolben des Kirschens, dessen Duft zu ihnen dringt, auf die leuchtende Fülle des Goldregens. Rings von ihnen dehnt sich der breite, gewaltige, grünerne Strom. Metallische Sonnenreflexe zittern auf seinen Wellen.

„Da es alles nicht schön, Wiebke Johannsen?“

„Ja es ist schön.“

„Sie haben ja noch nicht richtig begriffen, daß es Frühling ist. Ich hab es Ihnen an. Sie sind blaß und ernst und sorgenvoll. Sie sitzen jeden Tag über Ihren Akkoren, arbeiten und verpassen, daß Sie ein junges Menschenkind sind, das Anrecht auf Luft, Sonne, Frühling und Frohsinn hat.“

„Ich vergesse es nicht. Aber das Leben ist ernst.“

„Man muß sich nicht in Sorgen vergraben. Man muß es sich selbst بهتر gestalten. Wir beide, Wiebke Johannsen, fahren allein durch Gottes herrliche Welt. Ist das nicht Grund genug, um fröhlich zu sein?“

„Ich fürchte, es ist eher ein Grund zum Gegenteil. Wir fahren - gegen meinen Willen. Heimlich! Und wenn man uns sieht...“

„So hatten Sie eben Lust, ein wenig spazieren zu fahren. Dabei kann kein Mensch etwas finden. Wagen Sie sich doch einmal von den vielen Bedenken frei. Als ich Sie kennenlernte, waren Sie viel vorurteilsfreier und unbedenklicher.“

„Da ging es auch nicht um mich. Ich - darf nicht tun, was ich möchte, Herr Stauffers.“

„Das bilden Sie sich nur ein. Sie werden schon von dem schrecklichen Willen angezogen, in dem Sie leben.“

„Warum schrecklich?“

„Für ein schönes, junges Mädchen wie Sie ist die Mächtigkeit eines trockenen Bürozimmeres schrecklich. Zahlen, Berechnungen, Sorgen! Das ist der Inhalt Ihrer Tage, Wiebke Johannsen. Und Ihre Abende verbringen Sie mit einem alten Mann und einem leidenden Bruder. Dieser alte Mann nimmt Ihnen allen Jugendmut, allen Frohsinn.“

„Ich verbiete Ihnen, so zu reden. Wenn dieser alte Mann nicht gewesen wäre, sähe es heute schlimm für mich aus!“

„Mag sein. Aber man kann auch Dankbarkeit zu weit treiben. Er hat Ihnen damals geholfen, weil Sie das entzückende Geschenk sind, das es gibt. Und weil er Sie lieb hat. Dafür aber nun Ihre ganze Person, das ganze Leben zu verlangen, ist empörend! Und ich dulde auch nicht, daß Sie ihm dieses Opfer bringen!“

„Sie - dulden es nicht, Georg Stauffers?“

„Wer gibt Ihnen ein Recht, in dieser Weise zu mir zu sprechen?“

„Ich nehme mir dieses Recht. Wiebke Johannsen. Kraft meines Gefühls für Sie.“

„Still, um Gottes willen, nicht weiter! Jedes Wort, das wir miteinander reden, ist Sünde an dem Mann, der uns beiden nur Gutes tat. Ja, auch Ihnen, Georg Stauffers.“

„Vielleicht. Obgleich ich die Hilfe, die er mir zweimal leistete, nicht so schrecklich hoch anrechnen kann. Schließlich bin ich doch sein Verwandter, und da er ein guter Mensch ist, tat er nur seine Menschenschuld. Ich aber kann das Gefühl der Dankbarkeit nicht höher als jedes andere stellen. Und wenn er tausendmal mehr für mich getan, und wenn er mich vom Tode errettet hätte, - was Sie ja eigentlich taten, Wiebke, und durchaus nicht er - auch dann würde mein Empfinden für ihn zurücktreten vor dem neuen, das jedes, jedes andere in mir erstarkt und beseitigt hat. Vor meiner Liebe.“

„Liebe...“ spricht sie ihm leise nach. In sorgungslosem Schreck, in süßem Grauen, in befehlender Angst.

„Es muß einmal ausgesprochen werden. Ich liebe Sie, Wiebke! Ueber alles! Ohne Maß und Ziel! Ich habe viel erlebt, Sie wissen es. Bin durch Himmel und Hölle dieser Welt gegangen. Aber nichts, nein, nichts von allem, was ich bisher empfand, läßt sich mit der Stärke und Tiefe, der Ausdrucksfähigkeit meiner Liebe zu Ihnen vergleichen. Ich bin wie befehen von Ihnen! Ich lehne mich fröhlich und verückt nach Ihrem Anblick. Ich liebe nur für die kurzen Minuten, in denen ich Sie sehen darf. Ich zehre an Ihnen von Mal zu Mal. Ich warte auf Sie. Mein ganzes Denken und Fühlen und Leben ist ein einziges Warten auf Sie. Ihren Anblick. Ihre Nähe geworden. Nur weil ich die Möglichkeit hatte, Sie zu sehen und manchmal zu sprechen, habe ich es in dieser lächerlichen Chauffeurstellung vier Wochen ausgehalten. Sonst wäre ich lange davongelaufen.“

(Fortsetzung folgt)

„Ich habe Troja gefunden!“ Von Curt Corrinth

Roman eines deutschen Pioniers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Ein kleiner Schatzgräber

Vom Turm der Dorfkirche schlug es gerade blechern neunmal. Die Bauern hatten sich bereits unter die Federbetten verkrochen, es war stockdunkel draußen, fast schwarzlich strich der Novemberwind über die Dorfstraße von Ankershagen, schlug sich in die Nebenwege und kam mit hochmütig fremdem Schwung zurück, als wolle er den Jungen einfach umblasen, der sich soeben aus dem Pfarrhaus stahl und auf den Pfad zum Gutshof einbog. Aber der kleine spätabendliche Wanderer war stabil und stand dem Anprall des barocken Windes, obgleich er für sein Alter schwer bewacht war — in der Rechten trug er eine Hacke, die an ihrem Querteil ein kleines Laternechen schaukelte; die Linke schützte einen Spaten und krampfte sich gleichzeitig um einen leeren Kartoffelsack. So beladen, tappte der Junge durch die Düsternis, in die das Laternechen nur schwachen, geheimnisvoll schwankenden Schein warf. Er schlug ein paar Haken in schmale Nebenwege; es verging eine knappe Viertelstunde; dann wuchtete vor ihm in der nächtlichen Schwärze etwas Massiges auf, der Junge spazierte drauflos, erkannte, daß er am Ziel sei — es war die Ruine eines alten runden Turmes.

Das Kind verhielt kurz, um sich zu orientieren. Ein müßiges Kiepen schlug an sein Ohr, flebrig-weiche Flügel berührten seine Stirn, auf die leichte Schweißperlen traten —

Niederwürfe, Haunuh —
Aber ein Schatzgräber, der Furcht zeigt vor den Erscheinungen der Nacht, der ist für sein Handwerk untauglich! Also vorwärts! — Und mit zusammengebissenen Zähnen betrat der Junge die Ruine, stolperte über zerbrochene Stufen, fing den drohenden Sturz des schwächlichen Körperchens geschickt auf und stand nun im Innern, in das Wind, Gestir und ab und an aufblitzender Mond beamten Zutritt hatten; er stellte das Laternechen ab, warf Sack und Schaufel beiseite, blickte umher auf dem Boden, nickte ernsthaft, wie ein Großer, und zog entschlossen mit der Hacke einen Kreis über das steinige Erdreich, betrachtete sich den abgemessenen Raum, nickte noch einmal, murmelte ein paar Worte, die wie ein Gebet klangen und schlang die Hacke mit Aufbietung aller Kräfte, wühlte sich in das Erdreich ein...

Sooft das Eisen der Hacke metallene Klänge schauerte er wie in leichtem Kiebel zusammen, ließ die Hacke fallen, griff zum Spaten und grub; aber es war jedesmal Traur gewesen: was der Spaten hob, war nichts als Stein; es blieb im schwankenden Schein des Laternechens nichts als einer eisernen Truhe, nichts als Silber, Gold oder Edelgestein. Also mußte man es immer wieder von neuem versuchen!

Ferner die Dorflocke von Ankershagen, bleicherte je mehr, der Atem des Jungen ging längst fehlend. Dennoch ließ er nicht ab von seiner fest-sam anfruchtbarsten Arbeit.

... bis er das schwache Geräusch von Schritten in der Nacht vernahm, die, hörbar, nah und näher kamen. Da verfiel er. Er fürchtete: sein Gesichtchen mußte fallweise sein. Wer konnte wissen, was an Grenzen da durch die Nacht zu ihm anstieg... Lieber Gott, in deine Hände geb' ich mich, du wirst mich beschützen, denn ich hab' ja nichts Unrechtes getan...

Da! Da! Es stolperte die zerbrochenen Stufen herauf, der Knabe preßte sich eng an die Gemauerreste, als sollten sie ihn aufnehmen, unsichtbar machen; als schon eine etwas unsichere Männerstimme erklang:

„Seda! Is do wer?! Seda!“
Der Junge atmete auf. Die Stimme konnte nur von einem Wesen aus Fleisch und Blut stammen, da war also keine Gefahr. Er rief halblaut, kindlich hoch:

„Ja — ich.“
Trat mutig in den schwachen Lichtkreis des Laternechens und sah sich, welche Verunstaltung, einem Mann in der häuerlichen Gemündung der Gegend gegenüber, der erkannt auf ihn zuschritt, ihn musterte und die Hände knallend gegen die Schenkel schlug:

„Nu do, nu do! Nojo, nojo!“
Keine Pause. Die beiden saßen sich an. Der Mann schüttelte den Kopf.

„Sed' so Lichtstrahl gefehn. Den? war schall do woll sin? — Un sind hier so 'nen Knirps, Donnerlütting!“
Der Junge antwortet nicht.

„Nu sag schon: wat bist denn for'n Kirl?“
Höllisch gab das Kind Antwort:
„Ich heiße Heinrich Schliemann; mein Vater ist der Pastor von Ankershagen.“

Der Bauer ließ vor Erstaunen seine Rechte auf des Kindes Schulter fallen.
„n Pastorensohn! Donnerlütting! So, vom Pastor Schliemann! Nu so, von dem hom war auch in Penzlin schon gehört... — Nu sag bloß: wat makt so'n Pastorensohn hier in de Ruine mitten in de Nacht?“

„Meine Eltern sind sehr arm...“
Der Mann nickte, lächelnd.
„Kunsthilf! Pastur! — Na, awer —?“
Fest in die Augen des Bauern hinein blickte der Junge:

„Vater saß immer: wir sind so arm, die Eltern und wir haben sieben Kinder, daß er überhand nicht mehr weiß, wie er uns durchbringen soll. Na, — und das hier, der alte Turm, das ist eine Ruine, die mal dem Raubritter Henning von Holstein gehör't hat —“

„Sed' von gebürt. Donnerlütting, dat mott lang hir sin!“
„Hundert Jahre, sagt der Vater und sagt der Küster und der Schuhmacher. Und damals hat der Henning hier seine Schätze vergraben, ob, eine große silberne Schale und eine große Truhe voll Geld... und die —“

„Mir ach't dat nicht op! Ausgraben willst du Kirl die Schale un die Truhe?“
Der Junge nickte fest.

„Na — man muß doch seinen Eltern helfen!“
Der Mann starrte ihn schweigend an, es zuckte um seinen Mund von einem Anflug Vaden oder Mißgunst.
„Nu sag mal, du droller Kirl, wie alt bist du — du Schatzgräber?“

Gehorsam, gleich einer auswendig gelernten Lektion, beichtete das Kind:

„Heinrich Schliemann, Pfarrerssohn, geboren an einem Sonntag, am 6. Januar 1822, in Neu-Dultow, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Seit 1828 wohnen wir da vorn, in Ankershagen, auch noch Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin —“

Jetzt hielt es den Bauern nicht mehr:
„Acht Jahre, acht Jahre, acht Jahre alt ist der ganze Kirl, un Schatzgräber! O min Jong, min Jong...“

Er freischelte mit seiner riesigen Hand die klammweihe Wange des Jungen, deutete sich über die Grube, die das Kind gegraben, griff nach der Hacke,

wobei er halblaut meinte: „Wollt' noch nach Wahren die Nacht. Aber nu — nu heißt dat: helfen!“

Schwang die Hacke und schlug den Boden, daß die Funken stoben. Wortlos nahm Heinrich Schliemann den Spaten und beseitigte das gelockerte Geröll. So arbeiteten die beiden lange Minuten wortlos; viel leicht eine Viertelstunde, eine halbe Stunde. Bis der Bauer die Hacke senkte.

„Weißt du wat, Heinrich? Gut würd dat nig mehr, dat dat id im Gefühl. — Da kannst do'n annermol weitermaken, is ja nu hüßlich vorgearbeit' he? Un nu komm tu Hül, bist' ja doch woll ausgekniffen, je? Un da möten dine Eltern Wange heben, wenn se mirken: du Heinrich is wech! He?“



Österreichs Bundeskanzler in Budapest

Der Besuch des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in der ungarischen Hauptstadt verlief im üblichen Rahmen eines Höflichkeitstages. Die Verhandlungen, die Dr. Dollfuß in Budapest mit dem ungarischen Ministerpräsidenten gepflogen hat, waren im wesentlichen wirtschaftlichen Charakters. Unser Bild zeigt die Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers (links) auf dem Bahnhof in Budapest; rechts neben ihm der ungarische Ministerpräsident Gömbös.

In einer japanischen „Muster“-Fabrik

40 Pfennig Lohn täglich — Seetangsuppe — Der überfüllte Krankensaal ...

Tokio, Anfang Februar.

Seit Jahren führt die europäische Industrie einen erbitterten Wirtschaftskampf gegen Japan, die Großmacht im Fernen Osten. Unaufhaltsam dringen die Produkte der japanischen Fabriken auf dem Weltmarkt vor. Der Außenhandel sämtlicher europäischer Staaten geht — zumindest auf der östlichen Halbkugel immer weiter zurück. Die japanischen Preise sind zu billig! Keine noch so wirtschaftlich arbeitende Industrie kann gegen Japan konkurrieren.

Das Geheimnis dieser wirklich märchenhaft billigen Preise entschleierte sich sehr rasch, wenn man beispielsweise eine Spinnerei aufsucht ...

Vor den Toren Tokios befindet sich ein großes, modernes Fabrikgelände, die Kanegafuchi-Spinnerei. Tag und Nacht arbeiten die Maschinen und unaufhörlich rattern die großen Latzwagen heran, auf denen die Warenballen abtransportiert werden. Viele Tausende von Arbeitern sind beschäftigt. Arbeiter? — Arbeiterinnen! Außer den gehobenen Angestellten, den Aufsehern und den Direktoren sieht man

anschließlich Frauen

Sie laufen mit vergnügten Gesichtern herum und sind mit ihrer Arbeit anscheinend durchaus zufrieden.

Jawohl! Sie können sich selbst überzeugen, unsere Arbeiterinnen sind zufrieden und gesund. Sie freuen sich, daß sie bei uns beschäftigt werden! erklärt stolz lächelnd der kleine japanische Führer, „sie bekommen bei uns besseres Essen als sie es irgendwo anders haben könnten, brauchen nur acht Stunden am Tag zu arbeiten und sind dennoch frei. Darin unterscheidet sich unsere Fabrik sehr wesentlich von anderen; denn dort werden die jungen Mädchen von ihren Eltern an die Fabriken verkauft, denen sie für alle Zeiten als Eigentum gehören. Natürlich brauchen derartige Arbeitskräfte nur ganz gering entlohnt zu werden. Wir dagegen zahlen 40 Pfennig pro Tag, und wenn ein Mädchen sein Handwerk aufs beste versteht, dann kann es bei uns „sogar“ auf 1 Mark kommen.“

Auf die Zwischenfrage, wie man denn derartige Löhne als ausreichend ansehen könne, zuckte der Japaner mit den Achseln: „Sehen Sie sich doch das Kleid an, in dem die Mädchen leben müssen, wenn sie bei uns nicht beschäftigt sind. Die Landwirte sind so arm, daß sie auch bei den geringsten Bedürfnissen eine große Familie nicht ernähren können. Täglich kommen Eltern mit ihren Kindern zu uns bitten uns flehenlich, sie bei uns aufzunehmen. Sie würden uns die

Kinder auch überlassen, wenn wir überhaupt keinen Lohn zahlten

Es geht durch die Arbeitsäle. Dieser Staub liegt in der Luft. Die Mädchen, es sind wirklich noch Kinder, laufen leichtfüßig an ihren großen Maschinen herum. Nicht einen Augenblick können sie sich ausruhen. Den fremdlandischen Besucher sehen sie finster an. Fremde, vor allem Weiße, gelten bei ihnen als Teufel.

„Und hier die Schlafäle!“ Der Japaner öffnet eine große Tür. Die Kästen stehen die einzelnen Schlafkammern aufgereiht. Jetzt in den Schlafraum zu gehen, ist nicht möglich; denn die Mädchen, die heute die Nacht hindurch arbeiteten, schlafen jetzt.

„Gibt es nicht auch Unglücksfälle und Kranke?“
„Natürlich! Unsere Fabrik ist auch in dieser Hinsicht auf der Höhe.“ Der Führer öffnet eine Tür neben dem Schlafsaal. Ueberrascht prallt der Besucher zurück. Der Krankensaal hat die gleiche Größe wie der Schlafsaal. Rur stehen hier keine Kästen, sondern normale Betten. Und in jedem Bett liegt ein Mädchen.

„Ich denke, ihre Arbeiterinnen sind gesund?“
„Das sind sie auch zum großen Teil. Aber Sie müssen wissen, daß in Japan eine Influenza-Epidemie herrscht. Wie können da unsere Arbeiterinnen verschont bleiben. Die anderen Kranken leiden an chronischer Verstopfung. Sie können das Essen nicht vertragen. Aber ich sagte Ihnen ja schon, daß unser Essen besser ist, als in allen anderen Fabriken. Es gibt stets mahelartiges Essen, zum Beispiel Seetang-Suppe, Zwiebelsuppe, Bohnensuppe. Sonntags enthält die Suppe „sogar“ Fleisch. Das

Stumm nickte das Kind. Es nahm das Laternechen auf und den Sack; mit Hacke und Spaten bewaffnete sich der Bauer.

„Wasch.“
Und zwetbeide stolperten sie hinein in die Nacht, Heinrich mit dem Laternechen voran. —

So kamen sie zum Pfarrhaus.
Ja, man hatte schon entdeckt, daß Heinrich sich weggestohlen. Der Vater empfang ihn ernst und zur Strafe bereit. Aber da mischte sich der Bauer ein, erzählte sein Erlebnis im alten Turm und berichtete, welches Vorhaben der Junge geplant... Nun vermochte der Vater nichts mehr, als den Sohn wortlos in die Arme zu schließen.

Man brachte ihn ins Bett. Noch lange lag der achtjährige Heinrich Schliemann wach. Als alles Denken samtwech hinüberglitt in lullenden Schlaf, da kam es, während die kleinen Hände sich krampften, als legten sie sich um einen Spaten, von dem mit seltener Energie gepreßten Lippen wie ein Schwur für's Leben:

„Einmal — einmal heb' ich ihn doch — den großen Schatz!“

Nun war nichts mehr als urtiefes Schauen eines magischen Kindertraumes. Wird fortgesetzt.

ist eine Kost, die sich nicht jeder Japaner leisten kann!“

Weshalb stehen die Sportplätze leer?

Sichtlich mit größerem Vergnügen zeigt der Japaner einen kleinen Klassenraum. „Hier können die Mädchen Kochen, schneiden lernen, wenn sie es wünschen und die Kosten bezahlen. Aber die Mädchen sind auch geistig so bedürfnislos, daß sie keinen Unterricht nehmen wollen. Auch unsere großen Sportplätze, für die unsere Fabrik riesensummen ausgab, stehen meistens leer.“

Der Japaner unterließ es, für diese doch durchaus merkwürdige geringe Sportfreudigkeit eine Erklärung zu versuchen. Eine Sirene pfeift. Schichtwechsel. Laumelnd und zu Tode erschöpft verließen die Arbeiterinnen den Arbeitsaal. Von diesen bis aufs Blut ausgepumpten Menschen, die sich nur noch nach Schlaf sehnten, kann niemand erwarten, daß sie sich noch auf dem Sportplatz tumeln oder Schneidern lernen wollen ...

Ein Greis marschiert 500 Kilome'er ...

... Um den Sohn zum letzten Mal zu sehen.
Rührende Szene auf einem Dampfer

London, 12. Februar.

Auf der Sandungsbrücke von Tilburn stand ein Mann im Reiseumantel, zwei große Koffer neben sich, und blickte sich suchend um. Die Schiffssirene heulte. Noch eine halbe Stunde bis zur Abfahrt. Bängst hatten die Passagiere für die große Uebersee-fahrt ihre Plätze zugewiesen bekommen. Ungeduldig sah der Mann nach der Uhr.

Es war Arthur Rodgers aus New-castle-on-Tyne. Seit vielen Jahren hatte er seinen Vater nicht mehr gesehen, und jetzt machte er sich auf die Reise nach Südafrika, um dort eine Lebensstellung anzutreten. Vor einigen Wochen schrieb er nach Hause. Er wollte Abschied nehmen von seinem Vater — für immer. Aber Antwort traf nicht ein. Bis er gestern ein Telegramm erhielt, durch das ihm sein Vater mitteilte, daß er bereits auf dem Marich sei und noch vor der Abfahrt des Dampfers einzutreffen hoffe.

Minute um Minute verging. Plötzlich rief Rodgers seinen Hut vom Kopf und stürzte zum Ufer. Ein alter Mann mit langem weißem Bart kam langsam dahergehumpelt. Es war wirklich der Vater! 500 Kilometer hatte der 75-jährige in zwei Wochen zurückgelegt, um seinen Sohn zum letzten Mal sehen zu können. Aber jetzt war er der Erschöpfung nahe. Die Beine versagten den anstrengenden Dienst.

Auf seinen Armen trug der Sohn den Alten auf eine Bank in der Nähe. Tränen standen beiden in den Augen. Fastige Begrüßungsworte — wieder heulte die Sirene. Noch fünf Minuten bis zur Abfahrt. Da widelte der Greis ein kleines Paket auf: „Das hier will ich Dir mitgeben, halte es immer in Ehren, es ist das Bild Deiner verstorbenen Mutter. Und das ist das Geld, das ich spare, indem ich die Reise hierher und zurück zu Fuß mache! Mehr habe ich leider nicht.“

Auffschluchzend mannte sich der Sohn ab. Auch er war arm und hätte das Geld schon brauchen können. Aber als er seinen Vater zum letzten Male umarmte, steckte er ihm die Geldscheine heimlich wieder zu. Dann rief er sich los und elkte, ohne sich noch einmal umzublicken, auf das Schiff, das wenige Augenblicke später seinen Anlegeplatz verließ.

Passanten nahmen sich des alten Mannes an, der still weinend auf der Bank sitzen geblieben war. Im Krankenhaus starb er noch am gleichen Tage...

dnb. Berlin, 12. Februar. Mit dem 1. April d. J. wird auch für Japan ein deutscher Militär-attaché ernannt werden. Für diese Stellung ist Oberstleutnant Ott in Aussicht genommen, der im vergangenen Jahr bereits mehrere Monate zur Kaiserlich japanischen Armee kommandiert war.

Kommunistische Revolte in Paris

Vertitene Mobilgarde wird beim Auseinanderreißen der Demonstranten hinterwärts mit Steinen beworfen. Obgleich die Pariser Polizei alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte, wurden sich die von den Kommunisten für Freitagabend angelegten Demonstrationen wieder zu regelrechten Straßenkämpfen aus. Mit Salven von Revolvergeschüssen und einem Hagel von Steinwürfen empfingen die Aufständischen die Vertreter der staatlichen Ordnung, sobald diese sich näherten.



Arthur Jaensch, der deutsche Dädalus

Die Versuche eines Stolper Fluggpioniers — Auf den Spuren der Brüder Lilienthal

Berlin, im Februar.

Zu fliegen, frei wie der Vogel, sich mit eigener Kraft von der Erde zu erheben und dahinzugleiten, ist die Sehnsucht des Menschen von Urzeiten her. Blunda oder Wieland, der Schmied in der Edda und Thidreksaga, der in selbstgeschmiedetem Flügelleid aus der Gefangenschaft flieht, und Dädalus, der mit seinem unglücklichen Sohne Ikarus über das Mitteländische Meer fliegt, sind mythische Gestalten solcher Wunschträume.

Inzwischen hat der Mensch die Luft erobert. Ein dichtes Netz von Fluglinien verbindet die großen Städte aller Kontinente und riesige Luftschiffe überqueren in aller Selbstverständlichkeit die Ozeane. Atemberaubende Geschwindigkeiten von über 700 Kilometern in der Stunde werden mit starkmotorisierten Maschinen erreicht und Dauer- und Langstreckenrekorde werden aufgestellt, die noch vor wenigen Jahren als unmöglich angesehen wurden.

Auch der Segelflug hat eine unerhörte Entwicklung genommen. Ohne Motor, nur durch Ausnutzung der Luftströmungen, können heute die Segelflieger viele Stunden in der Luft bleiben und weite Strecken zurücklegen. Wirklich, die Luft ist erobert! Aber der uralte Traum, der Traum vom fliegenden Menschen, ist doch noch nicht in Erfüllung gegangen. Noch gibt es keinen Menschen, der sich mit Flügeln an den Armen wie ein Vogel in die Luft erheben kann. Noch keinen Menschen?

Der Flug mit den Fledermausflügeln

Doch, es gibt einen. Es gibt einen deutschen Dädalus. Aber sein Wirken und seine erstaunlichen Erfolge sind in Deutschland noch völlig unbekannt. Es ist Arthur Jaensch aus Stolp in Pommern. Nur wenige Eingeweihte kennen seinen Namen, der zweifellos später einmal zusammen mit den Brüdern Lilienthal genannt wird. Arthur Jaensch ist der Mann, der die Versuche der Brüder Lilienthal, vor allem die des erst kürzlich verstorbenen Gustav Lilienthal fortsetzte und den Flugapparat schuf, der das Fliegen mit eigener Muskelkraft ermöglicht.

Am Rande eines Waldes, mehrere Kilometer nordöstlich von Stolp, vor einer Ebene, die sich bis zur Dämmerung erstreckt, steht ein hoher Holzturm mit Plattformen in verschiedener Höhe. Ein Mann mit einem Paket in der Hand erklimmt die Leitern zur obersten Plattform. Dort angelangt wickelt er das Paket auf. Lange, mit Seidentuch bepannte Streifen werden sichtbar. Flügel! In wenigen Sekunden hat sie der Mann an seine Arme geschnallt. Jetzt schwingt er sie. Schneller, immer schneller. Langsam neigt sich der Mann vornüber — fällt. Aber er fällt nur einige Meter. Schon halten ihn die schwingenden Flügel im Gleichgewicht.

Wie eine riesige Fledermaus flattert der Mensch dahin. Jetzt hat er die Höhe des Absprungplatzes wieder erreicht. Meter um Meter kämpft er sich höher. Man merkt es seinen kräftigen und wirkungsvollen Bewegungen an: Er ist Herr über die Luft und den Wind. In schwindelnder Höhe über dem Turm hält er endlich inne mit den Schwingbewegungen. Ruhig und majestätisch gleitet er dahin. Es dauert viele Minuten, ehe er in muntervollem Gleitflug wieder zur Erde kommt und sicher landet.

Aus Rohr und Seide

Der Mann, der diesen erstaunlichen Flug ausführte, war Arthur Jaensch. Sein Wundervogel, lediglich aus Rohr und Seide, ist von denkbar einfacher Konstruktion. An einem Stab, an dessen unterem Ende sich Treilfurbeln befinden, sind die fledermausartigen Flügel in Kugelgelenken angebracht. Sie haben eine Länge von wenig über 7 Metern und können an die Arme angechnallt werden. Auf einem bequemen Fahrradattel nimmt der Flieger Platz. Die Flügel zu betätigen ist nicht schwer; denn die erheblich stärkere Muskelkraft der Beine unterstützt die der Arme. Der ganze Apparat, der zu einem handlichen Paket zusammengepackt werden kann, wiegt noch keine 8 Kilo.

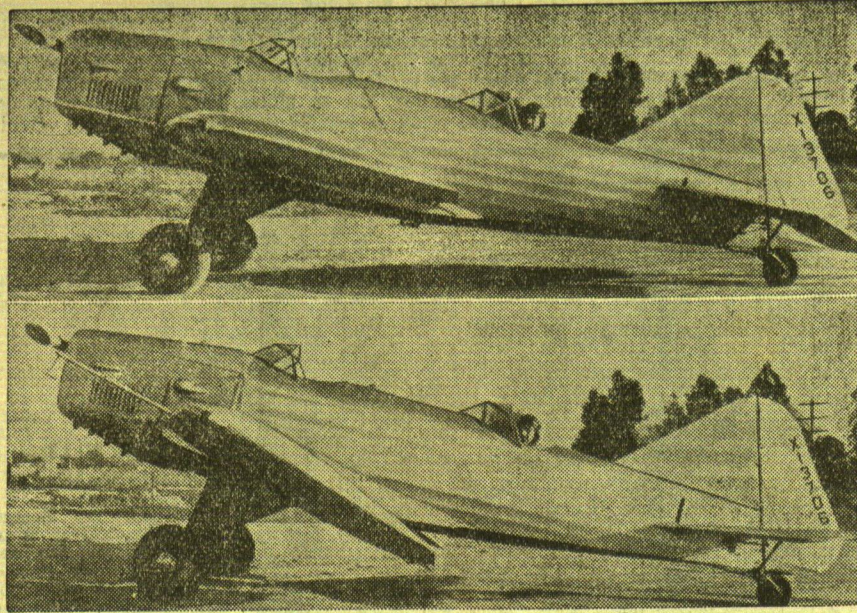
Jaensch hat nach reiflicher Überlegung und jahrelanger Erfahrung die Flügel der Fledermaus zum Vorbild genommen; denn bei der Fledermaus ist das Verhältnis zwischen Kraft und Gewicht ähnlich wie beim Menschen. Die Flügel des Vogels nachzuahmen, der ein Federkleid, luftgefüllte Knochen und eine vollkommen andere Körperform besitzt, hätte Jaensch dagegen für einen Irrweg. Seine großen Erfolge und die bisher vergeblichen Versuche der „Vogelflieger“ scheinen ihm Recht zu geben.

Der fliegende Gymnast

Arthur Jaensch steht heute im 62. Lebensjahr. Daß er den körperlichen Anforderungen ge-

wachsen ist, die seine fliegerischen Versuche an ihn stellen, ist an sich schon bemerkenswert. Aber er betreibt seinen Flugsport auch schon seit frühester Jugend.

Als Gymnast hatte er einmal Gelegenheit, einen Fesselballonaufstieg mitzumachen. Dieses Erlebnis erschütterte ihn auf das Nachhaltigste. Von Stund an hatte er für nichts anderes mehr Interesse als für die Fliegerei. Er absolvierte zwar das Gymnasium, doch sein Vater, ein Gymnasiallehrer, war mit seinen wissenschaftlichen Leistungen so wenig zufrieden, daß er ihn nach Bromberg zu einer Holzbaufirma in die Lehre gab. Dort hatte der junge Mann Muße genug, in



Ein Flugzeug mit beweglichen Schwingen

Nach 18jährigen Versuchen hat der amerikanische Konstrukteur G. Wilbur Cornelius in Los Angeles dieses Flugzeug gebaut, das in seiner äußeren Form von der bisher üblichen Bauweise abweicht. Die wichtigste Neuerung ist, daß die Tragflächen nur durch eine Achse mit dem Rumpf verbunden sind und sich vom Führer aus drehen lassen. Neben größerer Sicherheit erhält die Maschine dadurch auch eine gesteigerte Wendigkeit. Unter Bild zeigt oben das neue Flugzeug mit den Tragflächen in der üblichen Lage, unten mit vertikalbaren Tragflächen.

„J. P.“ im „Goldenen Käfig“

Das Privatleben von Krösussen verläuft meist nicht so interessant, wie sich viele denken mögen. Meist sind Finanzkönige die Sklaven ihrer irdischen Schätze und genießen ihre Dasein lange nicht in der Freiheit, die ihnen ihr Reichum zu garantieren scheint. Das gilt auch von dem in New York lebenden amerikanischen Bankentkönig J. P. Morgan, einem der reichsten Männer der Welt.

Reichtum birgt immer die Gefahr, ihn zu verlieren, und erfüllt nicht selten seinen Besitzer mit der Scheu und Angst vor unbekanntem Reichtum und Verbrechen. Wenn die amerikanische Öffentlichkeit anlässlich des Verbots J. P. Morgans vor der Bankkommission des Senates erfuhr, daß „J. P.“, wie der Chef des Morgan-Hauses kurz genannt wurde, in England drei und in Amerika zwei große Landhäuser besitzt, daß er der Freund von Fürsten, Staatspräsidenten und des Papstes ist und

einem verlassenem Holzschuppen an seinen Modellen zu hanteln. Wiederholt fuhr er nach Berlin, um sich mit den Brüdern Lilienthal zu beraten. Er ging aber schon damals vollkommen eigene Wege.

Er erlebte den tragischen Tod Otto Lilienthals und den Aufschwung der Motorfliegerei, er verfolgte aufmerksam den Kampf und die Fahrten des Grafen Zeppelin, und später die Erfolge der Segelflieger. Aber er blieb sich selbst treu und schaffte in aller Stille und ohne jeden Ehrgeiz an seinen Modellen weiter.

Sein Wundervogel ist fertiggestellt. Das Fliegen mit eigener Muskelkraft ist möglich. Der ganze Apparat kostet bei genormter Massenherstellung nicht mehr als ein Fahrrad. Und wenn ihm auch vorläufig keine große Bedeutung im Luftverkehr zukommt, so kann er doch das Gerät für einen gefunden und herrlichen neuen Volkssport werden . . .

daß er eine große Nacht sein eigen nennt, deren Unterhalt im Jahre mehrere Hunderttausend Dollars kostet, so erfuhr sie doch auch die Reverso der Medaille, die man ruhig als die Schattenseite von „J. P.“ Leben bezeichnen kann. Nämlich die, daß Morgan trotz seines gewaltigen Reichtums doch kein ruhiges und sorgenloses Leben führt. Wie so manch anderer Krösus

schwächt er beständig in der Sorge um sein Leben. Das hängt nun allerdings nicht damit zusammen, daß der Finanzkönig ein ängstlicher und feiger Mann ist. Aber er wäre beinahe einmal das Opfer eines Attentats seitens eines Unbekannten geworden, der sich Zutritt zu seinem Sitz in Glen Cove zu verschaffen wußte und ihn bei dieser Gelegenheit durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer verletzte. Morgan war es trotz seiner Vermundung

geblieben, seinen Angreifer zu übermächtigen und der Polizei zu übergeben. Seit diesem Vorfall hat der Finanzier umfassende Maßnahmen zum Schutze seines Lebens getroffen, denn er ist seither von einer großen Todesangst befallen. So ist es zu erklären, daß Morgan stets ängstlich besorgt ist, daß ihm kein vergiftetes Essen dargeboten wird. Das gesamte Küchenpersonal wird in allen seinen Befehlingen vor seiner Anstellung nicht allein auf seine Tüchtigkeit geprüft, sondern mehr noch auf seine politische Gesinnung und persönliche Vergangenheit. Ebenso versteht es sich für J. P. Morgan von selbst, daß alle seine Wohnungen von Privatdetektiven scharf bewacht werden. Speziell in seinem großen Bestätigung am der Madison Avenue in New York wimmelt es von Detektiven.

Außerdem patrouillieren 24 bewaffnete Wächter in vier Schichten Tag und Nacht in den Straßen vor seiner Wohnung

Die meisten dieser Wächter sind ehemalige Marineinfanteristen und Expolitisten. Hält ein neuer Mieter oder Eigentümer in einem an Morgans Liegenschaft angrenzenden Hause Einzug, dann halten die Leute des Finanzkönigs eifrig Nachforschungen nach der Vergangenheit des Neulings. Sie verschaffen sich eine Liste von seinen Freunden und Bekannten und halten alle seine Bewegungen scharf im Auge. Ein Teil von „J. P.“ Wächtern ist beauftragt, jedes parkende Auto zu beobachten und im Falle, daß der Wagen zu lange stationiert, dafür zu sorgen, daß er sich entfernt. Einer der Wachmannschaften sieht mit schußfertiger Gewehr in einem Auto, bereit, auf den ersten Wink zum Schutze Morgans zu intervenieren.

Noch genügen aber dem Finanzkönig diese Schutzmaßnahmen für sein Leben nicht. Denn er rechnet mit der Möglichkeit, daß durch die vielen Glasfenster seines Hauses an der Madison Avenue Bomben geworfen werden könnten. Aus diesem Grunde sind die Fenster, die auf die 87. Straße münden, den ganzen Tag über durch die untergeordneten schweren Läden geschlossen. Morgan selbst pflegt sich übrigens nie in diesem Teile seines Hauses aufzuhalten. Ähnliche Vorsichtsmaßnahmen sind auf allen Besitzungen Morgans getroffen, so in East Island, Glen Cove und Long Island. Neben minutiös ausgedachten Einrichtungen zum Schutze gegen Eindringlinge hat Morgan auch nicht unterlassen, sein Leben vor den Gefahren zu bewahren, die ihm während seines Aufenthaltes zu Hause von Seiten von Flugzeugen drohen könnten. Er hat sich zu diesem Zweck vom Kriegs- und Marineabteilung die Zustimmung geben lassen,

daß keinerlei der Regierung gehörende Flugzeuge seine Besitzungen überfliegen dürfen!

Das analoge Verbot wußte er sich für Privatflugzeuge zu sichern!

J. P. Morgan hat aus der Sorge um sein Leben auch eine große Abneigung gegen die Benutzung von Verkehrsmitteln jeder Art, sofern diese eine gewisse Geschwindigkeit nicht einhalten. Für „J. P.“ darf die maximale Geschwindigkeit eines Fahrzeuges, das er benützt, 25 Kilometer in der Stunde nicht übersteigen. Fahrt er im Auto eines Freundes, dessen Chauffeur sich an diesem Grundsatz nicht hält, so steigt „J. P.“ aus und bestellt seinen eigenen Wagen.

„J. P.“ geht schon um 9 1/2 Uhr abends zu Bett und freut sich, in dem Federn liegend und eine gute Havana rauchend, am Genuße einer geschickte mysteriösen Charakteres.

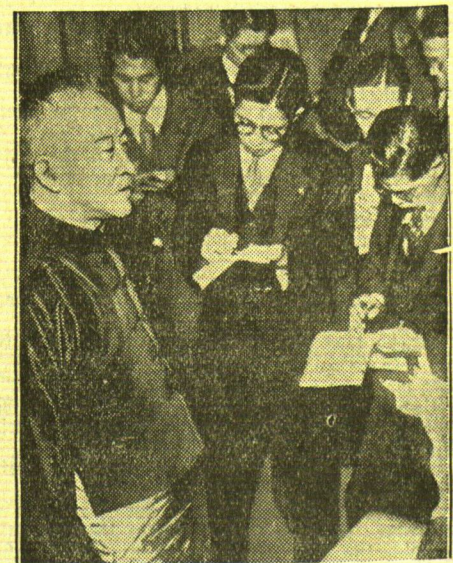
Eine Japanerin — künftige Prinzessin von Aethiopien

Japans Ansehen in der Welt und Japans Einfluß bringen, wie es scheint, immer weiter auch in andere Erdteile außerhalb Asiens vor. So wurde jetzt eine junge japanische Aristokratin zur Braut des Prinzen Araya Abeba von Aethiopien ausgerufen. Unser Bild zeigt die Komtesse Mariko Kurodo, die künftige Braut, mit ihren Eltern, Graf und Gräfin Kurodo, in ihrer Heimatstadt Tokio.



Rundfunkhörer als Zeugen eines Mordes

New York, 12. Februar. Die Rundfunkhörer von Los Angeles sind kürzlich unbewußt Zeugen eines furchtbaren Verbrechens geworden, das sich während der Uebertragung in dem Senderaum des dortigen Rundfunkgebäudes abspielte. Ein bekannter Wissenschaftler las gerade seinen Vortrag durch das Mikrofon, als plötzlich in dem Vorräum Lärm entstand und eine heftige Auseinandersetzung zwischen der Sekretärin und einem Unbekannten, der sich Eintritt verschafft hatte, begann. Es handelte sich bei dem fremden Eindringling, wie sich später herausstellte, um den Landwirt Clarence Walker, der die sich verzweifelt wehrende Sekretärin wiederholt brutal zur Seite rief, um in den Senderaum hineinzugelangen. Der Vortragende unterbrach daraufhin sofort seine Besung, um der Bedrängten zu Hilfe zu eilen. Schon nach kurzem Handgemenge brach er jedoch mit einem Lauten Stöhnen an der Schwelle zum Senderaum zusammen, da ihm der aufs höchste gereizte Fremde sein Messer bis zum Griff in die Brust gestochen hatte. Der zu Tode getroffene ist wenige Minuten später seiner schweren Verletzung erlegen. Der verhaftete Attentäter hat bei dem Verhör erklärt, daß er sich dafür rächen wollte, daß die Rundfunkgesellschaft seine wiederholten Bewerbungen um eine Anstellung immer wieder ablehnen beschließen hatte.



Mandschukuo-Gesandter in Tokio wird interviewt

Der Gesandte des neuen Staates Mandschukuo, General T. I. Shih-yuan (ganz links), wurde bei seiner Ankunft in Tokio von zahlreichen Journalisten umringt und über seine Auffassung von der aufs äußerste gespannten politischen Lage an der russisch-mandschurischen Grenze befragt.

Tibet, das Reich der tausend Klöster

Professor Lucois Ergebnisse — Geschäfte mit „Heiligen“

Rom, im Februar.

Noch immer ist Tibet, das gewaltige Land im Herzen Asiens, für den zivilisierten Westen voller Rätsel und Geheimnisse. Nur wenigen Forschern ist es bisher gelungen, einen Teil dieser Geheimnisse zu lüften und einige der uralten Klöster zu betreten, die sich zwischen den riesigen unzugänglichen Bergen mit ihren Bewohnern und Riten bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Besonders erfolgreich war in dieser Hinsicht die jüngste Expedition, die von dem italienischen Gelehrten, Professor Giuseppe Tucci und seinem Gehilfen Formichi mit Unterstützung der italienischen Akademie der Wissenschaften unternommen wurde. Die Forscher haben in den Monaten Mai bis November gewaltige Strecken im Lande der Lamas zurückgelegt. Dieser Lage ist die Expedition nach Italien zurückgekommen und nun erzählt man aus den Mitteilungen Professor Tuccis interessante Einzelheiten über seine tibetanischen Ergebnisse.

Die Expedition hat ungefähr tausend Meilen in Tibet zurückgelegt. Sie mußte auf ihren beschwerlichen Wegen eine ganze Reihe von Bergen bestiegen, darunter solche von 4000 bis zu 6000 Metern Höhe.

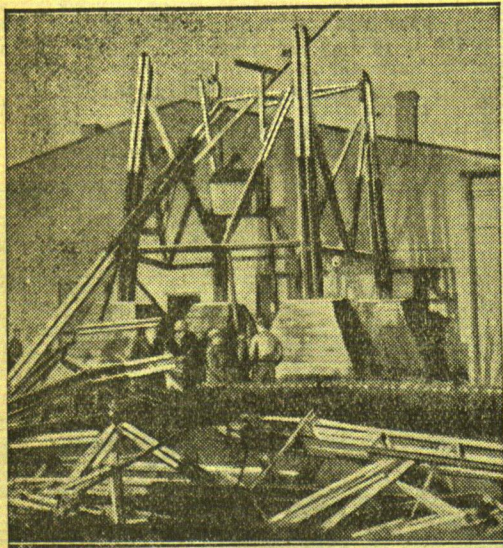
Giuseppe Tucci hatte diese Reise mit großer Sorgfalt vorbereitet. Aus seinen früheren Tibetfahrten kennt er genau die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung. Er beherrscht nicht weniger als dreißig tibetanische Dialekte. Die beiden Forscher sind mit den religiösen Gebräuchen der Tibeter so gründlich vertraut, daß sie von der uneingeschränkten Bevölkerung für richtige Lamas gehalten

wurden. Sie nahmen sogar mit dem unglaublich schlechten Essen der Eingeborenen fähig.

Dank diesem geschickten Verhalten und der Tatsache, daß sie mit Silberrupien nicht sparten, konnten die italienischen Forscher das Vertrauen der tibetanischen Mönche gewinnen und eine Reihe von Klöstern betreten, die kein Europäer vor ihnen gesehen hatte. Selbst die verschlossensten Tore wurden ihnen geöffnet.

Rund 3000 alte tibetanische Handschriften, Hunderte von anderen Dokumenten und etwa 300 Götterstatuen brachten die Gelehrten von ihrer Reise heim. Besonders interessante Entdeckungen konnten sie im berühmten Kloster zu Poling machen, das im Laufe der letzten hundert Jahre nur von vier Europäern betreten wurde. Der Oberlama des Klosters erlaubte ihnen, in den Archiven und Bibliotheken nach Belieben herumzusüßeln und etwa 90 Aufnahmen von den Fresken und Götterstatuen des Klosters zu machen.

Auf recht originelle Weise konnte Tucci die Statuette einer Göttin, an der ihm sehr viel lag, in seinen Besitz bringen. Er begab sich zum Oberlama und teilte ihm mit, die Göttin sei ihm, Tucci, im Traum erschienen und habe den Wunsch geäußert, nach Europa mitgenommen zu werden. Beim Fortgehen „vergaß“ der europäische Gast ein Säckchen mit Silberrupien auf dem Tisch des Oberpriesters. Am nächsten Morgen berief dieser seine Lamas zu sich und teilte ihnen mit, was der „weiße Bruder“ geträumt habe. Dann verfiel der Oberlama in einen Zustand göttlicher Entrücktheit, ergriff die Statuette und legte sie, während die Klosterbrüder voller Ehrfurcht zusahen, in die Hände des italienischen Professors.



Trümmer des vom Sturm umgelegten Funkturms auf dem Hamburger Flugplatz in Fußsättel

Der lang anhaltende schwere Sturm, der am Ende der Woche über ganz Nord-Europa tobte, riß den westlichen der beiden großen Antennentürme auf dem Hamburger Flugplatz um. Der Turm stürzte unter donnerhüchlichem Krachen ein. Überall an der Nord- und Ostküste richtete das Unwetter, bei dem im Durchschnitt Windstärke 10-11, stellenweise sogar 12 gemessen wurde, große Verheerungen an.

Memelgau

Kreis Memel

Gastspiel des Städtischen Schauspielhauses-Memel in Prökuls

Am Sonnabend, dem 17. Februar, findet das dritte Gastspiel des Städtischen Schauspielhauses Memel in Prökuls statt.

30. Prökuls, 12. Februar. [Generalversammlung der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen.] Am Sonnabend nachmittag fand in den Räumen des Kaufmanns Ball eine Generalversammlung des Bundes der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen.

Kreis Heydekrug

19. Verzicht, 12. Februar. [Unfälle.] Am Sonnabend früh ereignete sich in der Kurve am Ausgange des Jonischer Waldes auf der Chaussee nach Saugen ein Autounfall.

Kreis Pogegen

19. Rahefellen, 11. Februar. [Goldenes Hochzeit.] Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierte am Sonntag das Wittchenpaar Jurgis Strogas und Elste, geb. Kotriens.

Kreis Ruden

11. Ruden, 11. Februar. [Wonenem wildgewordenen Pferd.] Als der Bestler B. aus Stomischen zur Mühle fahren wollte, riss sich das Pferd vom Wagen los und stürzte mit schleifender Deichsel die Memel-Täfer Chaussee entlang.

Kreis Coabuthen

10. Coabuthen, 10. Februar. [Gemeindevertreter.] Am Sonntag fand eine Gemeindevertreterversammlung in Coabuthen statt.

Sorgfalt durchgeführt worden ist, so daß noch Rückstände vorhanden sind, die schon längst hätten eingezogen sein müssen.

Turn-Turnier Winterhilfe-Turnen des M. T. V. Memel

Der Memeler Männer-Turn-Verein hatte sein diesjähriges Winterfest anerkennenswerterweise in den Diensten der Winterhilfe gefeiert.

Eingeleitet wurde das Festprogramm durch den Aufzug sämtlicher aktiver Turner und Turnerinnen. Es war ein imponierendes Bild, diese etwa 70 geraden, kraftvollen Gestalten.

Und dann fallen alle machtvoll ein: Frisch, fromm, fröhlich, frei! Gut Deill Und unser Gruß klingt zum Schluß Aus frohem Herzen:

Berichtstagung des Bezirks I Memel

Am vergangenen Sonntag, dem 11. Februar, hielt der Bezirk I-Memel in der Germania-Halle sein diesjähriges Bezirksfest ab.

Außer diesen Pflichtkämpfen wurden noch eine ganze Menge Gesellschaftsspiele und dazu noch die Spiele der litauischen Fußballmeisterschaft ausgetragen.

In der üblichen Sommerpause wurde mit Einverständnis aller Vereine das schon zur Tradition gewordene Fußball-Viktorturnier am 7. August 1933 veranstaltet.

vorgenommenen Wahl zum Gemeindeführer gewählt wurde. Unter Punkt 'Verschiedenes' wurde von einem Vertreter zur Sprache gebracht, daß die Ortsbevollmächtigte der Gemeinde recht erhebliche Kosten verurteilt, die unbedingt verringert werden müssen.

Uebersicht über die diesjährigen Fußball-Länderspiele Litauens

Die diesjährigen Länderspiele Litauens sind zum Teil schon festgelegt. Das erste Ländertreffen Lettland-Litauen ist auf den 10. Juni in Kaunas festgesetzt.

Die schwerste Aufgabe wird wohl das Spiel gegen Finnland sein, das ebenfalls in Kaunas am 16. August stattfindet.

Wie wir erfahren, hat der litauische Fußballverband für dieses Jahr einen litauischen Fußballtrainer engagiert; es ist daher zu erwarten, daß Litauen in den diesjährigen Länderspielen besser abscheiden wird.

einüberzenden Versammlung sollen auch Hockey- und Handball-Schiedsrichter hinzugezogen werden.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT Berliner Devisenkurse

Table with columns for telegraphic remittances (10.2.G., 10.2.B., 9.2.G., 9.2.B.) and various currencies like Kannas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Königsberger Produktenbericht

Die Zufuhren betragen 73 inländische Waggons, darunter 24 Weizen, 36 Roggen, 3 Hafer, 1 Peluschken, und 4 ausländische Waggons.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 13. Februar. Mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wolkig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge.

Uebersicht der Witterung von Montag, 12. Februar. Nachdem der gestern noch über Finnland gelegene Wirbel nach Rußland gewandert ist, hat ein stärkerer Druckanstieg über Nordeuropa eingesetzt.

Temperaturen in Memel am 12. Februar. 6 Uhr: + 1,5, 8 Uhr: + 1,4, 10 Uhr: 0,0

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 12. Februar 1934

Table with columns for egg prices (A) Inlandseler, B) Auslandseler, and various egg types like G. 1, G. 2, etc.

Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten. Witterung: schön, Tendenz: ruhig.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for ship arrivals (Eingekommene Schiffe) including ship name, origin, and agent.

Table with columns for ship departures (Ausgegangen) including ship name, destination, and agent.

Pegelestand: 0,86 - Wind: N. 6-7 - Meer: ein. - Zulässiger Tiefgang: 7,1 Meter

Marktbericht

Table with columns for market prices (Butter, Käse, Schmalz, etc.) and their respective prices.

Am Sonntag, dem 11. Februar entschlief im Frieden durch den Glauben mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater

Friedrich Schroeder

im Alter von 75 Jahren.

Dieses zeigen an

Theresia Schroeder, geb. Siebert
Paul Schroeder u. Frau Lydia, geb. Milbradt
Spandau

Gertrud Schroeder
Olfo Kybelka u. Frau Lydia, geb. Schroeder
Willy Borgfeldt u. Frau Magdalene,
geb. Schroeder, Königsberg
und 8 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 2701

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb am Sonnabend, dem 10. Februar im hiesigen Städtischen Krankenhause nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, gute Tochter und Schwester

Anna Patra

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Eltern und Geschwister

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 16. Februar, um 10 Uhr in Karkelbeck statt.

Freunde und Bekannte sind dazu herzlich eingeladen. 2782

Nachruf

Am 10. Februar d. Js. ist im Alter von 82 Jahren der Kreisasschussamtsgehilfe i. R. Herr

Rudolf Greifenberger

verstorben. Nachdem er seit 1880 bei dem Amte in Prökuls als Vollziehungsbeamter tätig gewesen war, wurde er am 1. April 1913 beim hiesigen Kreisasschuss als Amtsgehilfe eingestellt, wo er bis zu seiner am 1. Juli 1927 erfolgten Pensionierung als solcher beschäftigt wurde.

Der Verstorbene hat sein Amt mit vorbildlicher Treue verwaltet und durch sein ruhiges, freundliches Wesen sich die Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter in weitestem Masse erworben.

Ein bleibendes Andenken ist ihm gewiss.

Namens des Kreisasschusses
des Kreises Memel
Der Vorsitzende
von Schulze, Landratsamtsverweser

Kriegerverein Memel e. V.

Unser Kamerad, der Vollz.-Beamte i. R.

Rudolf Greifenberger

ist im 82. Lebensjahre verstorben.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, welches über 20 Jahre unserem Verein angehört hat. Diese Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand

Johanna Dressler

geb. Becker
im Alter von 79 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Mittwoch, d. 14. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Stadt, Leichenhalle. (2703)

Ab 7 Uhr früh

Fastnachtsbörchen / Pfannkuchen
mit verschied. Füllungen in altbekannt. Güte

Dampfbäckerei / Konditorei
H. L. Doering

Filialen:
Libauer Strasse 19, Telefon 180
Mannheimer Strasse 18, Telefon 269

Speisehaus „Keringa“ neu eröffnet

Töpferstr. 1b, hinter Café „Sommer“

Mittag, Abonnement Lit 1.40
Mittag, Nichtabonnement Lit 1.50
Frühstück u. Abendbrot Lit 1.20

Tea, Kaffee und Kuchen
Bitte um gütigen Besuch

Siederfreunde
Dienstag 8 Uhr



Montag 7.30
Vollzähl. erschienen.



Donnerstag, den
15. Februar er.,
abends 8 1/2 Uhr

Monats-
Versammlung
Der Vorstand



Schauspielhaus

Montag, den 12.
bis Donnerstag, den
15. Febr. abds 8 Uhr:
Im Abonnement:
Wenn die Liebe erwacht (Renaissance). Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Elfeld.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Freitag, d. 16. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Freitag-Zyklus für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: Der blaue Heinrich Schwank in 3 Akten von Schwarz und Lengbach.

Sonntag, d. 18. Febr. abends 8 Uhr wegen des großen Erfolges zum 1. Mal: Die Nacht und der April. Kriminalstück in 3 Akten von Lajos Bilagh.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit., 1. Rang u. Ballogen 3 Lit., 11. Rang 1,50 und 1,00 Lit. Vorverkauf täglich (auch Sonntag) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 2678



Tema-Erzeugnisse

Tagescreme
Nachtcreme
Zahnpaste

Neubelt
Milchmischtrakt
zu haben in allen
Apotheken
und Drogerien

Tema-Laboratorium, Geschäftsstelle
Marktstraße 14

Fastnacht
Weichkochende weiße
Gebien

Pfund 25 Cent
Grüne
Gehälte
Weisse Bohnen
Linsen, Graupen
u. f. w. empfiehlt bill.

Bernh. Burstein
Fr.-Wdh.-Str. 2, Tel. 910

Riesgrube
im Mittelp. Schmelz
zur Ausbeutung od.
im ganz. zu verarb.

Angebote unt. 8645
an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2699)

Unterricht

Wer erteilt in den
Abendstunden 28-1
lit. Unterricht?

Angeb. u. 8644 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Für meinen litauischen
Bericht
sus noch einige
Teilnehmer
geholt. 2675

A. Zigas
Mittelschullehrerin
Schlesierstr. 1
nach 6 Uhr nachm.

Apollo- Lichtspiele

Montag u. Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr
Volksvorstellungen

unten 1.- Lit., oben 1,50 Lit
Kinder unt. 50 Ct., ob. 1.- Lit
mit dem herrlichen Film

Die vom Niederrhein

von R. Herzog mit
Lien Deyers, Albert Lieven
Beiprogramm - Ufa-Tonwoche

Kammer- Lichtspiele

Täglich
5 und 8 1/4 Uhr

Des jungen Dessauers große Liebe

Ufa-Film mit
Willy Fritsch
Trude Marlen
Ida Wüst u. a.
Beiprogramm

Baltischer Hof

Heute Dienstag
Fastnachtsfeier

Musikkapelle - Verlängerte Polizeistunde

Fastnachtsgebäck

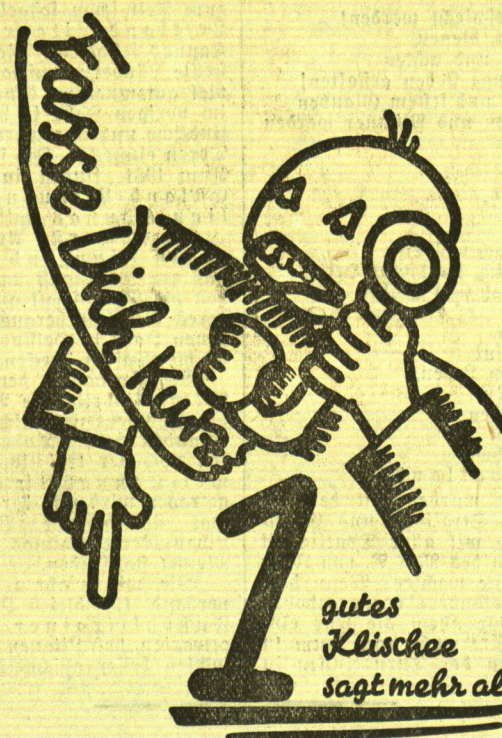
mit Mohn-, Marzipan- u. Fruchtfüllung
sowie meine

Spezial-Pfannkuchen

empfiehlt

Konditorei Neumann

Schuhstrasse 10/11 Filiale: Libauer Strasse 22



1000 gute Worte

ENTWÜRFE, MATERN
UND KLISCHEES ERHALTEN SIE JEDERZEIT BEI

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Ausschreibung

Wir haben in nächster Zeit folg. Kohlenlieferungen zu vergeben:
für das Gaswerk: 3000 - 3500 to Gaskohlen
für das Elektrizitätswerk: 8500 to Erbskohlen
für den Städt. Schlachthof: 200 to Masch.-Stückkohlen
für die Städt. Sandkrugfabrik: 250 to Masch.-Stückkohlen
für die Beheizung der Städt. Gebäude: 600 to Roks
350 to Steinkohlen
125 to Braunkohlen briquets

Lieferungsbedingungen, die alles Nähere enthalten, können von Interessenten bei unserer Einkaufsabteilung, Zimmer 6, unseres Verwaltungsgebäudes in Empfang genommen werden. Angebote sind uns spätestens bis zum 5. März d. Js. einzureichen. Memel, den 12. Februar 1934

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Konditorei Sommer

Dienstag, den 13. 2. 1934

Gr. Fastnachtsfeier

Humor-Vorträge - Tanzeinlagen
Tanzspiele - Pfannkuchenessen
Luftballons - Papierschlangen
Kappen
Verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr

Fastnachts- Börchen

in großer Auswahl
in verschied. Preislagen
mit verschied. Füllungen
empfiehlt

J. Schmidt
Neue Straße und in den Filialen

Speech-An

Dienstag Fastnachtsbörchen
1 Tasse Kaffee 2 Börchen 1 Lit
Mittwoch Schmantwaffeln

Wasserdichte Pläne

für Koffwagen und Lastautos werden sofort in jeder Größe angefertigt (2689)

Willy Walker
Luisenstraße 9/10 Telefon 45

1 fl. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. 8649 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt. (2693)

Perfekten Bonbonarbeiter

stellt ein
„Cafcha“ Schokoladenfabrik.

Stempel

liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A-G

Verkäufe

Ausziehtisch
viereckig, gut erhalt.,
zu verkaufen 2688
Magazinstraße 5.

Kurzer Flügel
steht bill. z. Verkauf bei
2687

Kampowski
Hospitalsstraße 20.

Grundstücks- markt

Geschäfts-
grundstück
von Selbstkäufer zu
kauf, gesucht. 10skm-
Dome bevorzugt. Ang.
unter 8638 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Einfamilienhaus
(Neubau), m. Gart.,
sonnige schöne Lage,
mod. einger., zu verk.
zu erfragen an den
Schallern d. Bl.

Bauland
billig zu verkaufen
Moltkestraße 37.

Stellen-Angebote

Perfekter
Stenotypist

(Stenotypistin) m.
guter Schulbildung
und sämtlichen Kon-
torarbeiten vertraut,
per sofort gel. An-
gebote unt. 8646 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (2696)

Ordentl. kautions-
fähiger
Büfettier

von sofort gesucht.
Lit. Sprachkenntnisse
erwünscht. Ang. mit
Angabe der bisherigen
Tätigkeit unter
8648 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Junger Rutfher
kann sich melden
Kleinriedung 1

Capitol

ab Montag 6 und 8 1/2 Uhr

Ramon Navarro

der Partner Greta Garbos
in „Mata Hari“ spielt die
Hauptrolle in dem bezaubernden
Tonfilm in deutscher Sprache

„Liebeslied der Wüste“

Die Romantik des Orients, die
Poesie der Wüste, der Märchen-
zauber starker, urkräftvoll-leiden-
schaftlicher Liebe - und im Gegen-
satz dazu das mondaine Leben in
den Luxushotels am Rande der
Sahara, die matte kraftlose
Nüchternheit unserer armseligen
„Zivilisation“ bilden den wichtigen
Hintergrund dieser atemberauben-
den Handlung, deren spannendes
Erleben alle in ihrem Banne zwingt.

Ramon Navarro, der brillante
Sänger und Schauspieler, der uns
aus Filmen wie „Ben Hur“, „Mata
Hari“, „Der Sohn des Rajah“ u.v.a.m.
als glänzender Darsteller tragender
Rollen bekannt ist, spielt und singt
sich in diesem einzigartigen Film
als Araber, der sich in toll-
kühnen Abenteuern seine
weiße Geliebte erobert,
wieder einmal in die Herzen seiner
vielen Bewunderer: Das ist die
Rolle in der man Navarro
sehen will und sehen muß -
sie wird ihm unzählige neue
Freunde erobern, zu denen auch
Sie zählen werden!

Beiprogramm / Tonwoche

Dienstag 2 1/2 Uhr

letzte Jugendvorstellung

Der Welt grösste Raubtier-Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache

„Bring' sie lebend heim“

Beiprogramm / Tonwoche

Kinder untern 50 Cent, oben 75 Cent

Erwach. untern 1.- Lit., ob. 1.50 Lit

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags
10 Uhr, werde ich in der Filialstr. 15
1 Kakaomühle
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. Gerichtsvollzieher
in Memel, Dufargers-Str. 11.

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche u. Garten
zum 1. April d. Js.
zu vermieten 2711
Sommer-Bitte 245

2 Zimmer
mit Küche zu verm.
Abelsohn
Hospitalsstraße 15

M. möbl. Zimmer
an jungen Mann od.
Bräutlein vom 1. 3.
zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schallern d. Bl.

Ende Schmelz sind
mehrere da 2713
Land zu verpacht.

auch in kleineren
Stücken zu Sommer-
gärten auf längere
Zeit. Zu erfragen im
Büro für Agenturen
Libauer Str. 20 II

Wohnung

von drei Zimmern
mit Küche, Bad,
Mädchenzimmer
etc., evtl. m. hüb-
schem Vorgarten,
zu vermieten. 2681
Leo Rostowsky
Grabenstraße 1.

Großer Speicher
im Zentr. der Stadt
von sof. zu vermiet.
Zu erfragen an den
Schallern d. Blattes.

Ein Lexikon?

Ja, aber ein
BROCKHAUS
muss es sein!

SEIT 125 JAHREN FÜHREND!

Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ erfahren, über seine 200.000 Stichwörter, 42.000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne? Dann senden Sie den untenstehenden Abfrageschein an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.

Zust. besonderte Bezugseigenschaften:
1. Ratenzahlungen, 2. Bandgruppenbezug,
3. Umtauschmöglichkeit alter Lexika!

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Absendung des reich. bebilderten Prospekts über den „Großen Brockhaus“

Name und Stand: _____
Ort und Straße: _____